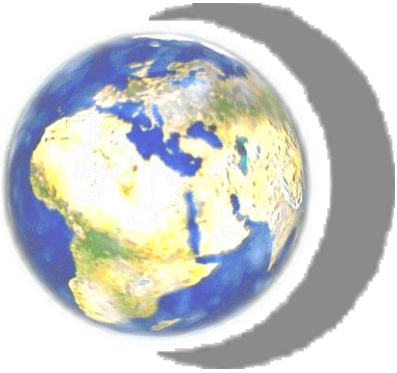
Der Islam

und seine Ziele



Teil 1

SCHRIFTENMISION „NEUE ERDE“

Wiesenstr. 3
D-78351 Bodman-Ludwigshafen
2007

www.neue-erde.org

Wichtige Anmerkung!

Der Verfasser dieser Schrift ist weder rechtsextremistisch, noch sympathisiert er mit dieser politischen Richtung. Er ist auch kein Mitglied irgendeiner Sekte oder Sondergemeinschaft. Er versteht sich jedoch als bekennender Christ und wachsamen Bürger der Bundesrepublik Deutschland, der sich mit den gesellschaftspolitischen Geschehnissen und den Zeichen unserer Zeit auseinandersetzt.. Der deutschen Volksneurose, bei allen kritischen Themen zu schweigen, welche Minderheiten oder Ausländer in der BRD betreffen, um nicht in die „Rechte Ecke“ gestellt zu werden, gibt er sich nicht gefangen.

Diese Ausarbeitung erhebt nicht den Anspruch einer umfassenden Diplomarbeit, sondern sie soll den Leser zu einer selbständigen Auseinadersetzung mit dem Thema anregen. Man versucht zur Zeit in der europäischen Politik die Türkei EU kompatibel zu machen. Dazu bedient man sich der Massenmedien und präsentiert hier vorwiegend das fortschrittliche Bild der Türkei, wohl wissend, dass die Bilder aus Istanbul oder den Touristenhochburgen am Mittelmeer nicht repräsentativ für das Land sind. Diese Schrift möchte einige kritische Fragen in der Betrachtung dieses brisanten Themas in den Raum stellen.

Der Verfasser dieser Schrift möchte anonym bleiben, um sich und seiner Familie die Angriffe fanatischer Islamisten zu ersparen.

Mögliche Irritationen.

Um möglichen Irritationen vorzubeugen zu Beginn folgende Information. Es gibt derzeit 11 deutsche Koranübersetzungen, deren unterschiedliche Verszählung **drei Zählsystemen folgt**, was schon zu mancher Verwirrung beigetragen hat. So sucht man einen zitierten Vers/Sure eventuell im eigenen Koran vergeblich, wenn einem zitierten, anderen Koran ein anderes Zählsystemen zugrunde liegt. In solch einem Fall wird man in der Regel einige Verse früher oder später fündig.

Bei den meisten deutschen Übersetzungen findet man eine humane bis beschönigende Übersetzung des Koran, wie es dem liberal-humanitären Denken westlicher Elfenbeinturm-Gelehrter entspricht. Doch leider geben diese geschönten und dem westlichen Denken angepassten Übersetzungen oft nicht den wirklichen Geist des Koran wieder.

Objektiv und brauchbar sind aus den deutschen Übersetzungen der Koran von Max Henning (Reclam Taschenbuch) oder die Übersetzung von Ludwig Ullmann (Goldmann Taschenbuch). So man also den einen oder anderen, im Folgenden zitierten Vers (Sure), nicht unter der gleichen Verszählung in dieser Form in seinem eigenen Koran findet, sollte man es vor oder nach dem genannten Vers, oder gleich mit einer der oben genannten Ausgaben versuchen.

Inhaltsverzeichnis

Hintergrund des Islam 3
Vorschriften Mohammeds 4
Sünden werden abgewaschen 5
Vom Halbmond zum Morgenstern 13
Scharia – Das islamische Rechtssystem. 17
Das islamische Strafrecht 19
Orient und Okzident 20
Zwei verschiedene Weltanschauungen 20
Aus Gastarbeitern werden (formelle) Deutsche 24
Kemal Atatürk 25
Die islamische Restauration 27
Was ist eine Moschee? 28
Imame und Hodschas 29
Stützpunkte der Islamisierung 32
Religionsfreiheit im Islam? 35
Pflicht zu da'wa (Aufruf zum Islam) 38
Christenverfolgung in islamischen Ländern 39
Takiya: Die Kunst der Täuschung 45
Prügel und Fußtritte 47
Mohammed 50
Quellen- und Literaturverzeichnis: 52

Hintergrund des Islam

Schon Jahrhunderte vor dem Auftreten Mohammeds (570-632 n. Chr.), wurde Allah neben vielen anderen Stammesgöttern auf der arabischen Halbinsel verehrt. Er war für die arabischen Stämme der Herr all ihrer Götter. Alljährlich pilgerten die Araber zur Kaaba in Mekka, welche sie für das Haus Allahs hielten, um ihm Tier– und auch Menschenopfer darzubringen. Auch anderen Göttern waren Tempel und Opfersteine erbaut auf denen Opferrituale vollzogen wurden. Nach dem monotheistischen Glaubensbild war dies eine Welt des Götzentums.

Mohammed, der Gründer des Islam, verwarf nach mehreren Erlebnissen mit der geistigen Welt für sich und seine aufkommende Lehre alle Götzen und proklamierte Allah zum einzigen, wahren und alleinigen Gott. Das heißt, im Grunde ist Allah – der Gott des Islam –, ein Götze der Altaraber. Darüber gibt es Zeugnisse im Koran, in den Hadithen (den Überlieferungen der Worte und Handlungen Mohammeds) und den ältesten Mohammed-Biografien des 8. und 9. Jahrhunderts. Die Wurzeln des Islam sind also das heidnische Vielgöttertum!

Das Tieropfer wird auch heute noch im Islam alljährlich Allah dargebracht. Allah kann also nicht mit dem dreifaltigen (dreieigenschaftlichen) Gott der Christen gleichgestellt werden, wie dies so oft in Unkenntnis der historischen Tatsachen geschieht. Unter Mohammed wurden 66 Kriege geführt um seinen Glauben – den Islam – anderen Stämmen und Völkern aufzuzwingen. Daneben sandte er Killerkommandos aus, um ihm nicht wohlgesonnene Araber oder Gegner töten zu lassen. Dieser Geist lebt bis heute lebendig im Islam weiter. „Islam“ heißt „Unterwerfung“ und nicht „Frieden“, wie man uns immer wieder glauben machen möchte. Ein Muslim ist der sich Allah „Unterwerfende“, der dies in einem Ritus fünf Mal am Tag vollzieht, wo immer er sich auch befindet. Er richtet sich dabei zur Kaaba in Mekka aus und opfert Allah seine Seele täglich aufs Neue.

Es ist unbedingte Pflicht für den Muslim sich jeden Freitag in der Moschee „dem Ort der Niederwerfung“ Allah zu unterwerfen und ihm seine absolute Treue und seinen Gehorsam zu bezeugen. Die Pflichtgebete müssen von jedem Muslim verrichtet werden, ansonsten er sich schuldig vor Allah macht und sogar mit der Todesstrafe bedroht werden kann. (Koransure 7,63

Der Muslim betet darum oft aus Angst vor Strafe, da der Wille Allahs – der sich durch den Koran ausdrückt - unerforschlich ist und nicht hinterfragt werden darf. Dies ist ganz besonders in der Auseinandersetzung mit dem Islam zu beachten: Der KORAN darf <u>nicht angezweifelt oder hinterfragt werden!</u>

Vorschriften Mohammeds

Vorgeschrieben ist die Niederwerfung vor Allah in der Morgendämmerung, mittags, nachmittags, abends und in der Nacht. Zu diesen Zeiten ruft der Muezzin die Muslime zum Gebet:

„Das Gebet ist für die Gläubigen eine Vorschrift, die für bestimmte Zeiten festgesetzt ist“ (Koran 4, 104).

Befolgt ein Muslim die für jedes Gebet vorgeschriebenen Regeln nicht, ist es ungültig. Verboten ist die Verrichtung der Pflichtgebete während des Sonnenaufgangs, beim Höchststand der Sonne und während des Sonnenuntergangs.

Gebete in der Moschee beginnen mit zwei Verbeugungen:

„Wenn einer von euch die Moschee betritt, soll er sich nicht setzen, ehe er zwei Rak‘a (Verbeugungen) verrichtet hat“ (Al-Buharyy).

„Es zählt kein Gebet für denjenigen, der die eröffnende Sura des Koran nicht rezitiert hat. usw.“ (Al-Buharyy

Wenn einer dem Freitagsgebet dreimal ohne entschuldigenden Grund fernbleibt, versiegelt Allah sein Herz!“ (Dawwud).

Grundsätzlich ist jeder Muslim verpflichtet, sich fünfmal am Tag vor Allah niederzuwerfen. Dies ist überall möglich:

„Mir wurde befohlen, daß ich die Menschen solange bekämpfe, bis sie sagen: „Kein Gott ist da außer Allah.“ Und wenn sie dies gesagt haben und ***beten, wie wir beten, unsere Gebetsrichtung (Qibla) einnehmen*** *und die Opfertiere schlachten, wie wir dies tun,* ***so ist uns Muslimen die Verletzung ihres Bluts- und Eigentumsrechts verboten*** *— es sei denn, daß sie gegen das Recht verstoßen“ (Al-Buharyy).*

Heißt dies in der Umkehrung, dass es einem Muslim im Verständnis des Islam gestattet ist, sich am Leben und Eigentum aller Ungläubigen/Andersgläubigen zu vergreifen?

„Mir wurden fünf Besonderheiten gegeben, welche keinem der anderen Propheten vor mir gegeben wurden:

Mein Sieg über den Feind wurde ***durch Schrecken gemacht****. Die (ganze) Erde wurde mir sowohl als Gebetsstätte und auch* ***als Reinigungsmittel*** *(Reinigungsstätte) gemacht und wenn jemand von meiner Umma (Glaubensgemeinschaft) das Gebet bei seiner Fälligkeit verrichten will, der kann es dort und überall verrichten, wo er sich gerade befindet.*

Die Kriegsbeute ist mir erlaubt. Und im Gegensatz zu den früheren Propheten, die nur zu ihren eigenen Leuten entsandt wurden, ***bin ich für die Menschheit allesamt entsandt worden“*** *(Al-Buharyy).*

Der Islam bewegt sich in einem starren Kult- und Ritenglauben, welchen wir auch aus dem alten Testament kennen. Hier herrschte noch das Gottesbild eines strengen und fernen Richtergottes, der unfassbar und unerreichbar für den Normalmenschen über das rechte Verhalten der Gläubigen wacht. Durch die genaue Befolgung vorgeschriebener

Gebote und Verordnungen glaubt man sich von Sünden befreien und die Gunst Allahs und den Eintritt ins Paradies erwerben zu können. Daneben werden aber auch den sogenannten Märtyrern alle paradiesischen Freuden in Aussicht gestellt, wenn sie im Kampf für den wahren Glauben ihr Leben verlieren.

Sünden werden abgewaschen

Zur Ausstattung einer jeden Moschee gehören Waschanlagen. Kein Muslim darf eine Moschee zum Gebet betreten, ohne zuvor die Gebetswaschung (wudu) vollzogen zu haben.

„Allah nimmt das Gebet desjenigen solange nicht an, bis er die Gebetswaschung vollzogen hat. Diese Worte Mohammeds sind verbindlich.

Wer aber die Waschung vorschriftsmäßig vollzieht, dem sind alle Sünden vergeben:

„Wenn der muslimische Diener Allahs sich bei den Waschungen das Gesicht wäscht, entfernt sich von seinem Gesicht mit dem Wasser bzw. mit dem letzten Wassertropfen jede Sünde, die er mit den Augen begangen hat. Und wenn er seine Hände wäscht, entfernt sich von seinen Händen mit dem Wasser bzw. mit dem letzten Wassertropfen jede Sünde, die er mit den Händen gewalttätig verübt hat.

Und wenn er sich die Füße wäscht, so entfernt sich von seinen Füßen mit dem Wasser bzw. mit dem letzten Wassertropfen jede Sünde, zu der er mit den Füßen gelaufen ist. So kommt er aus der Waschung rein von der Schuld heraus“ (Muslim).

Die Waschung muss streng nach dem Vorbild Mohammeds vollzogen werden: Nachdem der Muslim die Basmala-Formel gesprochen hat: „Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen“, wäscht er sich die Hände, putzt sich die Zähne, spült den Mund aus, zieht Wasser aus der rechten Hand in die Nase, spuckt es aus und läßt es aus der Nase in die linke Hand zurückfließen. Dann wäscht und reibt er sich das Gesicht von der Haarwurzel bis zum Kinn und von einem Ohr zum anderen. Anschließend streicht er sich über den Kopf von vorn bis zum Hinterkopf und wieder zurück.

Die Füße wäscht er bis zu den Knöcheln. Dabei muss das Wasser die Haut zwischen den Zehen benetzen. Beginnen muss er mit dem rechten Fuß und nach dem Waschen des linken Fußes beide Füße reiben.

„Wer seinen Wudu in dieser Weise vornimmt, wie ich diesen meinen Wudu vorgenommen habe, und anschließend zwei Rak‘a (Verbeugungen) verrichtet, ohne daß er sich absichtlich mit anderen Gedanken beschäftigt, dem wird jede seiner vergangenen Missetaten vergeben“ (Mohammed nach Al-Buharyy).

Dass es hier durch den leichtfertigen Umgang mit der Sündenvergebung einem Muslim leicht gemacht wird, sein Gewissen nicht weiter zu belasten, liegt auf der Hand und dient dem Interesse einer rücksichtslo-

sen Expansion des Islam. Hier wird durch eine rein äußere Waschung mit Wasser der Seele jede Schuld und Sünde genommen. Es ist ein mechanisches Ritual, welches nicht einmal nach der Reue oder dem Willen zur Wiedergutmachung fragt. Jeder Form der Wiedergutmachung begangenen Unrechts wird hier leichtfüßig aus dem Weg gegangen. Auch hier zeigt sich der große Unterschied zum sozialen Geist des Christentums, welcher konträr zu den Lehrinhalten des Islam steht. Das Angebot Gottes, uns durch Jesus Christus als begreifbares und fassbares Wesen entgegen zu treten und von einem fernen Schöpfer- und Richtergott zu einem Vatergott zu werden, hat man im Islam nicht verstanden. Der Islam bewegt sich in seiner Rechts- und Gottesvorstellung noch im alttestamentarischen „Auge um Auge und Zahn um Zahn Verständnis". Gutes tut man hier nur dem Glaubensbruder, alle Andersgläubigen sind Ungläubige auf welche die Sozialgesetze des eigenen Glaubens nicht anzuwenden sind. Erst durch den Beitritt zum Islam wird aus dem Glaubensfeind ein Glaubensfreund. Bis dahin darf jeder Ungläubige belogen und betrogen werden, ohne dass man sich dadurch vor Allah einer Sünde schuldig macht. Die Frau im Islam

Das alttestamentarische Knechtschaftsverhältnis spiegelt sich im gesamten islamischen Rechts- und Staatsgefüge, bis in die Familien wieder. Der Islam ist eine Männerwelt, in welcher die Frau oft nur in der Funktion eines sprechenden Haustieres lebt und völlig an die Wünsche und Launen des Mannes gebunden ist. Die einzige Möglichkeit islamisch-legal aus diesem sklavischen und unterdrückten Leben auszubrechen, besteht im aktiven Kampf für den Islam. Darum entlädt sich gerade bei muslimischen Frauen, der durch die Familien– und Sozialstruktur angestaute Frust und Druck oft in einem blindfanatischem Einsatz für den Islam und nicht selten in emotional, hysterischen Ausbrüchen.

Die Geringschätzung der Frau spiegelt sich schon in den Vorschriften zum Freitagsgebet (zur Freitagsunterwerfung) wieder. Hier heißt es:

Das Freitagsgebet in Gemeinschaft ist Pflicht für jeden Muslim, außer für vier: den Sklaven, die Frau, den Knaben, und den Kranken (Abu Dawud). oder:

Das Vorübergehen eines Hundes, eines Esels, oder einer Frau vor einem Betenden, macht das Gebet hinfällig (Al-Buharyy).

Hier wird der Wert einer Frau den Tieren und Sklaven gleichgesetzt! In vielen Sprüchen vergleicht Mohammed die Frau mit Tieren : „*Die Frau ist ein schlechtes Tier!" (Abu Dawud).* Nach dem angeblichen Willen Allahs erbt eine Frau grundsätzlich weniger als der Mann. Sure 4,12: *Allah trägt euch auf, euren Kindern zu geben einem männlichen Kind soviel wie zwei weiblichen .... Und die Witwen bekommen ein Viertel eures Nachlasses*. Und sollte eine Frau sich einmal wagen, einen eigenen

Willen zu entwickeln und diesen auch zu äußern, so ist dem Mann das Züchtigungsrecht von Allah eingeräumt. Sure 4,34: *„Und wenn ihr fürchtet, dass Frauen sich auflehnen, dann ermahnt sie, meidet sie im Ehebett* (worüber nicht jede dieser Frauen traurig sein wird) *und schlagt sie!“* Nach den meisten islamischen Rechtsgelehrten ist die „Züchtigung der Frau“ erlaubt, wenn sie ihren Mann nicht genügend respektiert, den Beischlaf verweigert, oder ohne Erlaubnis ihres Mannes das Haus verlässt. Der Mann herrscht in der Familie despotisch in einer Art Narrenfreiheit! Trotz all dieser eindeutigen Koran- oder Hadithaussagen (Überlieferungen der Worte und Handlungen Mohammeds) heucheln uns Muslime in Dialog-Veranstaltungen immer wieder vor, dass keine Religion die Frau mehr achte, als der Islam. Über die orientalische Kunst der Verstellung oder Heuchelei später noch ein Wort.

Allgemein anerkannte Menschenrechte sind für einen Muslim nicht verbindlich, wenn sie sich nicht auch im Koran (dem Willen Gottes) wiederfinden. So wird auch in unserem deutschen Rechtsstaat, oft das muslimische Rechtssystem (die Scharia) durch Muslime ausgeübt und praktiziert. Die gewalttätigen Züchtigungen von Frauen und Kindern dringen selten an die Öffentlichkeit und werden in der Regel von den Opfern auch bestritten, da sie sich ansonsten noch stärkeren Repressalien ausgesetzt sehen. Unser Rechtssystem kann diese Menschen nicht wirklich vor dem Glaubensfanatismus schützen. Erst wenn es zu gravierenden Delikten kommt sind wir irritiert bis entsetzt. So als ein türkischer Vater seine Tochter ermordete, um seine eigene und die Familienehre wieder herzustellen. Was hatte die Tochter getan? Sie hatte vorehelichen Geschlechtsverkehr und damit den Tod verdient. Welch eine Gottesvorstellung und Mentalität treibt einen Vater zu solch einer **erbarmungslosen** und **grausamen** Tat? Doch schon für weit weniger kommt es gerade für junge Mädchen oft zu unerbittlichen Strafen wie Schläge und Hausarrest. So wurde eine junge Türkin nach sieben Tagen von der Polizei aus ihrer Wohnung befreit, in welche sie von ihrem Ehemann vor dessen längerer Abwesenheit eingesperrt wurde. Er hatte sie mit zugeschraubten Fenstern und einem Lebensmittelvorrat in die Wohnung eingesperrt. Die junge Frau war aber auch jetzt nicht bereit, die Wohnung zu verlassen und beteuerte (aus Angst) sie wolle freiwillig in der Wohnung bleiben. Hier kann selbst die Justiz nicht eingreifen, wenn die Betroffenen aus Angst vor ihren Peinigern nicht bereit sind mit den Behörden zusammen zu arbeiten.

Schon das bloße Gespräch mit einem deutschen Jungen kann der Auslöser für die Gewalttätigkeit der ganzen männlichen Familie sein. Oft verschwinden türkische Mädchen im heiratsfähigen Alter von 14 Jahren ganz plötzlich aus den deutschen Schulen, weil sie durch die Fernheirat mit einem Türken, den sie oft nie zuvor in ihrem Leben

gesehen haben, regelrecht von ihrem Vater verschachert wurden. Hier wechseln oft hohe Geldsummen und Goldschmuck den Besitzer, weil solch eine Heirat mit einer Deutsch-Türkin, ein legales Einreisevisum für Deutschland bedeutet. Mädchen die aus diesem Martyrium auszubrechen wagen, und den Mut haben aus ihrer Gefangenschaft zu fliehen, sind sich über Jahre auch in Deutschland ihres Lebens nicht mehr sicher. So kenne ich den Fall einer Türkin – nennen wir sie Aisha – die seit sechs Jahren vor ihrer Familie hier in Deutschland auf der Flucht lebt. In solchen Fällen wird bundesweit in den Moscheen ein Steckbrief der flüchtigen Person ausgelegt, die ein jeder Muslim bei Erkennen mit allen Mitteln der Gewalt in vorübergehenden Gewahrsam nehmen darf, bis die Familie wieder den Zugriff auf die Tochter hat. Es wurden sogar schon Fangschaltungen gelegt, um den Standort einer flüchtigen Tochter zu ermitteln, die den Fehler machte wieder telefonischen Kontakt zu ihrer Familie aufzunehmen. Hier reagieren dann ortsansässige Glaubensbrüder sehr schnell und stehen im Handumdrehen vor der entsprechenden Telefonzelle oder Wohnung und nehmen das Mädchen in Gewahrsam. Die Muslime sind bundesweit in mehreren Vereinen organisiert, die in solchen Fällen als Schaltzentrale und Koordinationsstelle fungieren. Es kommt auch vor, dass solche Mädchen ganz einfach verschwinden und selbst die Polizei oder das Jugendamt bekommt hier keine andere Auskunft als jene, dass das Mädchen in die Türkei geschickt worden sei. Hier verwischen sich alle Spuren in der undurchsichtigen, türkischen Bürokratie. Von aus der Familiensklaverei „ausgestiegenen“ Türkinnen hört man aber auch, dass manche Mädchen Deutschland nie verlassen haben, sondern dass die Familienehre auf deutschem Boden **nach türkischem Recht wieder hergestellt wurde**. Sprich, das Mädchen wurde umgebracht und irgendwo verscharrt. Wie tief diese kulturell–religiöse Gebundenheit auch in den „modernen jungen Türken“ steckt, zeigen solche Aussagen wie: „*Sprich meine Schwester nicht an, sonst kriegst du was auf´s Maul.“ oder: „ Ein türkisches Mädchen darf keinen deutschen Freund haben, dafür sorgen wir schon.“* Die gleichen Jungens gehen aber am Wochenende in die deutschen Diskotheken, um die deutschen Mädchen am liebsten Reihenweise aufs Kreuz zu legen. Dies ist vollkommen in Ordnung im Gesichtskreis dieser Männerwelt, da die deutschen Mädchen sowieso keine Ehre haben. Ein Polizist, der sich sehr für die Rechte der jungen Türkinnen in einer deutschen Großstadt einsetzt, wurde schon oft mit dem Tod bedroht, wenn er nicht aufhören würde sich in **innertürkische Angelegenheiten** einzumischen. ***„Ihr habt eure Gesetze, und wir haben unsere Gesetze***, sagte ihm ein Türke. Auf die Frage des Polizisten: „ Und welche Gesetze gelten hier in Deutschland, eure Gesetze

oder unsere Gesetze?“ grinste ihn der Türke nur an, drehte sich um und ließ den Polizisten stehen.

Es scheint so als habe die deutsche Gerichtsbarkeit keinerlei Ahnung von dem Ausmaß der islamischen Parallelgesellschaft in Deutschland, mit ihrer eigenen Auffassung von Recht und Gesetz. Wie sonst sind die oft gravierenden Fehlurteile, in der Auseinandersetzung mit dem türkischen Straßengesetz zu erklären, die von deutschen Richtern gefällt werden. Das Urteil lautet oft: ***„Strafmilderung, da man es hier mit den Sitten und Gebräuchen einer anderen Kultur zu tun hat, was man zu berücksichtigen hat.“***

Es ist eine Fehleinschätzung zu glauben, ein orientalischer Muslim denkt und fühlt deutsch oder in einer anderen gedanklichen Hemisphäre der westlichen Welt, wenn er nur hier lebt und unsere Sprache spricht. Sein Denken wird in der Regel **von der islamischen Kultur und Religion** geprägt bleiben und bestimmt sein. Nur vereinzelt lösen sich Jugendliche aus der zweiten Generation langsam aus diesen kulturellen Fesseln, wobei jedoch Konflikte und Leid vorprogrammiert sind.

Exemplarisch für das Leid, das viele Frauen unter dem Islam zu ertragen haben, sind die folgenden Briefe, die von deutschen Frauen verfasst wurden, die blind und mit den Träumen von Tausend und einer Nacht, eine Ehe mit einem Moslem eingegangen sind. Es zeigt sich hierin aber auch, dass man kein strenger Moslem sein muss, um selbst unter diesem Ungeist des islamischen Ehe- oder Familienverständnisses geknechtet zu sein.

Er kam aus der Türkei. (Aus: Schicksale deutscher Frauen im Islam.)

Zehn Jahre war ich mit einem Moslem verheiratet. Wenn ich an diese Jahre denke, kommt es mir vor, als wäre ich die ganze Zeit in einem Kokon eingesponnen gewesen. Zwar kamen Luft und Sonne zu mir durch, die Menschen aber und vor allem alles, was mit GOTT zu tun hatte, waren nur sehr leise zu vernehmen. Vielleicht wollte ich auch nichts „von draußen“ hören.

Ganz sicher habe ich meinen Mann geliebt, ***war doch seine Einstellung zur westlichen Lebensweise und zu den „Ungläubigen“ eher gemäßigt****. Da ich auch keine bestimmte Vorstellung davon hatte, wie man den christlichen Glauben lebt, war es mir egal, ob er seinen Allah zum Anbeten hatte oder sonst wen. Auch gab es keine Diskussionen über Glaubensfragen.*

Wenn seine Familie an den islamischen Feiertagen betete, habe ich das Zimmer verlassen, denn dass ich „diesen“ Glauben nicht wollte, war mir auch damals schon klar.

Man kann meinen Mann nicht als streng gläubig bezeichnen, eher als lauen Mitläufer (Es war also ein auch unter den Christen weit verbreiteter, „traditioneller Gewohnheitsglaube“). *Erst als wir anfingen, über den Glau-*

ben zu diskutieren, hat auch er sich mehr mit seinem Glauben auseinandergesetzt. Dabei ist mir zum ersten Mal aufgefallen, ***wie wenig er über den Islam wußte****, aber wie viele Vorurteile über das Christentum in ihm steckten.* ***Lügen über die „ungläubigen Christen“ wurden schon an ihn als Kind weitergegeben****.* (Ein großes Problem für jeden Muslim in der Auseinandersetzung mit westlichen Demokratien, die ja ihre Wurzeln im Christentum haben).

Um eine bessere Grundlage für unsere Unterhaltung zu haben, kaufte ich einen ins Deutsche übersetzten Koran. Mein Mann kritisierte, dass wir Deutschen nicht sauber genug seien, um im Koran zu lesen! Und außerdem sei dieser Koran nicht richtig übersetzt.

Meine Argumente, dass doch Islam und Christentum einiges gemeinsam hätten, wurden zurückgewiesen mit dem Vorwurf, dass ich ihn bekehren wolle. Auf einmal würde ich die „Heilige“ spielen.

Meine Freundinnen, die zu Besuch kamen, wurden in seinen Augen plötzlich zur „Versammlung“, die er in seiner Wohnung nicht haben wollte. Ebenso durfte das Wort GOTT nicht mehr in seiner Gegenwart ausgesprochen werden.

Die Bibel bezeichnete er als „Barbara Cartland Roman“. Am Anfang wurde sogar JESUS von ihm ausgelacht. Es war immer wieder erschreckend, wie wenig er über seinen Glauben wusste.

Ursula F.

Hätte ich doch auf meine Eltern gehört.

Diesen Bericht gebe ich einer Freundin mit, in der Hoffnung, daß er veröffentlicht wird. Ich bin in einem islamischen Land verheiratet, d.h. ich bin mit meinem muslimischen Mann in sein Heimatland gegangen, weil Ich märchenhafte Vorstellungen vom Orient hatte. (Mit einer immer wieder erschreckenden Naivität, lassen sich deutsche Mädchen und Frauen auf solche Abenteuer ein).

Heute bin ich eine Gefangene und schrecklich unglücklich. Ich habe so viele Tränen geweint, daß ich keine mehr habe. Meine Seele ist ausgebrannt und ausgetrocknet.

Ich kenne einige andere deutsche Frauen, die hier verheiratet sind. ***Sie haben alle Probleme, die man sich in Europa nicht vorstellen kann****. Ich bin immer wieder neu erschüttert, wenn sie Gelegenheit haben, von ihren Erfahrungen zu berichten.*

Wir sind gezwungen, unsere Männer mit anderen Frauen zu teilen, leben eingesperrt wie die Tiere im Zoo, haben keinerlei Rechte und haben nur für den Mann und die Kinder dazusein. Ein Eigenleben ist uns nicht gestattet.

Unter Druck gesetzt, erdenken wir Tricks und Lügen, ***um zu überleben****. Jede Frau hat ihre speziellen Geheimnisse. Andere Problemlösungen werden hinter der Hand weitergegeben. So helfen wir uns gegenseitig in unserem* ***trostlosen Leben****. Vieles gucken wir uns auch von den* ***einhei-***

mischen Frauen *ab, die ihre Männer belügen und betrügen und auf Ideen kommen, die uns deutschen Frauen völlig fremd sind. Viele nehmen ihre Zuflucht zu Zauber und Magie, zu Amuletten, Zaubersprüchen und Verwünschungen. Irgendwann versteht man diese Frauen,* ***die immer die Unterdrückten waren, solange es den Islam gibt.***

Ich weiß, daß ich in dieser Umgebung kaputtgehen werde, sehe aber keinen Ausweg aus meiner Ehe. Aber eines weiß ich, daß der Islam eine Religion ist, die ***menschenverachtend, grausam und unbarmherzig*** *ist. Allah hat mit dem GOTT der Liebe* ***nichts, aber auch gar nichts zu tun****.*

Ich bin meinem Mann zuliebe zum Islam konvertiert. Jetzt komme ich nicht mehr heraus, weil in dem Land, in dem ich lebe, die Scharia gilt, das islamische Recht, welches jeden Apostaten zum Tode verurteilt. Hätte ich doch nur auf meine Eltern gehört.

Jutta G

So unterschiedlich die islamischen Länder in sozialer, ökonomischer, politischer und kultureller Hinsicht ausgeprägt sind, **gemeinsam ist allen Muslimen eine vom Koran und dem Vorbild Mohammeds geprägte Erziehung.** Der muslimische Junge wächst in dem Bewusstsein auf, dass der Mann nach Allahs Willen der Frau überlegen ist und diese seinen Befehlen zu gehorchen hat.

Über den Mann sagt der Koran:

„Die Männer stehen über den Frauen, weil Allah sie vor diesen ausgezeichnet hat“ (Sure 4,34).

Bezüglich der Ehe gibt der Koran konkrete Anweisungen:

„Eure Weiber sind euer Äcker. Gehet auf euren Acker, wie und wann ihr wollt“ (2,224).

„Überlegt gut und nehmet nur eine, zwei, drei, höchstens vier Ehefrauen“ (4,4).

„Es kann nicht sein, dass ihr alle eure Weiber gleich liebt, wenn ihr es auch wolltet. Nur wendet euch nicht von einer Frau mit sichtbarer Abneigung ab, lasst sie hierüber lieber in Ungewissheit“ (4,130).

„Denjenigen Frauen, von denen ihr fürchtet, dass sie euch durch ihr Betragen erzürnen, gebt Verweise, enthaltet euch ihrer, sperrt sie in ihre Gemächer und schlagt sie“.(4,35).

Neben dem Koran sind die Anweisungen und Gebote Mohammeds (Hadith) für jeden Muslim absolut verbindlich. In zahlreichen Versen befiehlt der Koran

„Wer dem Gesandten gehorcht, der gehorcht Allah. Gehorcht Allah und seinem Gesandten!“ (4,80 u.a.).

Mohammed erlaubte sich selber mindestens 13 Frauen gleichzeitig, mit denen er täglich abwechselnd den Geschlechtsverkehr vollzog. Die Beste unter den Frauen ist nach Mohammed: ***„Die, die ihrem Mann Freude bereitet, wenn er sie anblickt, und die ihm gehorcht, wenn er befiehlt“*** (Nach Abu Hurayra).

Frauen, die sich verweigern, werden hart bestraft: ***„Wenn ein Mann seine Frau in sein Bett ruft, sie sich aber weigert zu kommen, dann werden die Engel sie verfluchen, bis es Morgen wird“*** (ebd.).

Der Mann wird nicht zur Verantwortung gezogen dafür, dass er seine Frau geschlagen hat!“ In der muslimischen Vorstellung ist eine Liebesheirat die Ausnahme. Die Ehe ist für einen Muslim ein zivilrechtlicher Vertrag. Vertragspartner ist ***nicht die Braut, sondern ihr Vater oder Bruder oder ein anderer männlicher Vertreter***, der durch seine Unterschrift unter den Heiratskontrakt zusammen mit mehreren Zeugen den Abschluss beeidet und notariell beglaubigen und registrieren lässt.

Die Schiiten praktizieren außerdem die **Zeit-Ehe oder Genuss-Ehe**, einen Heiratskontrakt, der die Dauer der Ehe festlegt. Sie kann auf wenige Stunden begrenzt oder für 99 Jahre geschlossen werden. Nach Ablauf der Frist gilt die Ehe als beendet. Nicht Liebe ist Voraussetzung einer Heirat, sondern die unverletzte Ehre, Gesundheit und gute finanzielle Verhältnisse der Braut. **Gefühle zwischen Mann und Frau spielen nur eine untergeordnete Rolle**.

Der erste Ehevollzug muss die Jungfräulichkeit der Braut nachweisen.

In vielen islamischen Ländern ist es Brauch, das blutbefleckte Tuch allen Wartenden zu zeigen. Stellt sich in der Hochzeitsnacht heraus, dass die Braut nicht mehr unberührt ist, kann sich der Mann sofort von ihr trennen.

In der Familie erlangt die junge Frau Anerkennung, wenn sie möglichst schnell schwanger wird und einen Sohn zur Welt bringt. Erheblicher Druck auf den Ehemann wird von Seiten seiner Familie ausgeübt, wenn die Schwangerschaft zu lange auf sich warten lässt. Unfruchtbarkeit wird immer der Frau, niemals dem Mann angelastet. Weit verbreitet ist der Aberglaube, Kinderlosigkeit und Fehlgeburten seien Folge des „bösen Blicks“ oder des Einwirkens böser Geister. Als Gegenmittel sind Magie und Zauber gebräuchlich.

Kinderlosigkeit ist der häufigste Scheidungsgrund. Nach islamischem Recht genügt es, wenn der Mann dreimal die Scheidungsformel ***„Ich verstoße dich“*** ausspricht.

Wer einen Muslim heiratet, **heiratet seine ganze Familie**. Jüngere Frauen sind einer ständigen Kontrolle ihrer Männer und Schwiegermütter unterstellt. Als Ehefrau, Hausfrau und Mutter ist die Frau auf den häuslichen Bereich festgelegt: „Eine gute Muslimin verlässt ihr Haus nur zweimal: wenn sie heiratet und wenn sie beerdigt wird.“

Der Mann führt ein relativ unabhängiges Leben außerhalb des Hauses. Er verbringt seine Freizeit mit Freunden. Unvorstellbar ist für ihn in der Regel eine Mithilfe im Haushalt oder bei der Beaufsichtigung der Kinder.

Im Falle der Scheidung bleiben nach islamischem Recht die Kinder **Eigentum des Vaters**. Die Fälle, dass Väter ihre Kinder in ein islamisches Land entführen sind so häufig, dass sich in europäischen Ländern Organi-

sationen gegründet haben, die entführte Kinder zurückentführen. In der Erziehung wird der Junge deutlich bevorzugt, seine Geburt freudiger begrüßt als die eines Mädchens. Er hat größeren Freiraum, ist weniger Sanktionen ausgesetzt. Er hat die Aufgabe, die Schwestern zu beaufsichtigen und wenn notwendig unter **Gewaltanwendung zum Gehorsam zu zwingen**.

Man kann aber auf keinen Fall sagen, dass **alle Türken** oder **Menschen aus dem Orient** in einem blinden, islamischen Fanatismus leben. Nicht zuletzt unter dem Einfluss westlicher Menschenrechtsorganisationen, findet in unseren Tagen ein Umdenken auch unter den modernen Frauen der Türkei statt. Nicht alle laufen im Kopftuch in einem Abstand von fünf Metern hinter ihrem Mann her. Doch führen all diese mutigen Menschen einen nicht ungefährlichen Kampf um ihre Rechte nach westlich-demokratischem Verständnis in ihren Ländern. Für diese Menschen sind die derzeitigen Beitrittsbemühungen der Türkei zur EU ein günstiger Augenblick, um sich mehr Aufmerksamkeit und Gehör zu verschaffen. Die Staatsgewalt muss hier gute Miene zum bösen Spiel (der selbstbewussten Frauen und Menschenrechtsorganisationen) machen, da sie sich im wachsamen Blickfeld der Medien und der EU befindet. Der Aufbruch zu mehr Demokratie und Selbstbestimmung findet hier vorwiegend in den Städten statt, während die Provinzen immer noch stark islamisch geprägt, menschenrechtliche Diaspora sind. Aber gerade aus den Provinzen – und hier aus der armen Bevölkerung – hat sich der Großteil der ersten Gastarbeiterwelle rekrutiert. Sie haben uns den ersten Eindruck „des Türken“ vermittelt. Wir sollten jedoch nicht den Fehler machen und „alle Türken“ in dieses Bild pressen, dies entspräche nicht den Realitäten des Lebens!

Es gibt auch unter den Muslimen Männer, die den Koran für sich in einer menschenrechtsnahen Form interpretieren und ihre Frauen wirklich achten und lieben. Sie durchschauen das System auf grund ihrer bewahrten, gesunden Urteilfähigkeit; müssen dabei aber für sich einen Weg finden, um in der islamischen Gesellschaftsform zu überleben. Zum Abschluss dieses Kapitels der Bericht einer Türkin aus der Oberschicht, die durch Benutzung ihres Verstandes sehr schnell dahinter kam, dass der Koran nicht das Werk Gottes, sondern eines Menschen ist.

Vom Halbmond zum Morgenstern

Ich bin in der Türkei geboren und als zweites von drei Kindern aufgewachsen. Meine Familie befolgte alle üblichen, islamischen Traditionen. An die Gebetsvorschriften hielten wir uns allerdings nicht, und wir fasteten auch nicht. (Hier zeigt sich in der Oberschicht noch eine gewisse laizistische Lebenshaltung auch im Alltag. Hierzu später noch mehr.)

Während meines Biologiestudiums wurde ich bei der Beobachtung einer kleinen Zelle im Mikroskop von Ehrfurcht ergriffen vor Allah, dem Schöpfer dieses Lebens. Damals begann ich, den Islam zu studieren und zu praktizieren. Am meisten freute sich die Mutter meiner Mutter über mein Interesse am Islam. Sie besorgte mir sogleich einen Koran und Bücher über den Islam. Sie brachte etwas Zamzam-Wasser (Brunnen in Mekka) und ließ es mich trinken; auch veranlaßte sie mich, meine Sünden zu bereuen, ein Versprechen abzulegen, daß ich mich von Sünden fernhalten wolle, und die Schahada, das islamische Glaubensbekenntnis, zu sprechen. (Ein Hinweis, wie sehr die ältere Generation im Islam verwurzelt ist.)

Ich eignete mir die grundlegenden Elemente an: ich lernte Suren auswendig, lernte Wudu, die rituelle Waschung vor dem Beten, und die Gebete selbst zu verrichten, las jeden Donnerstagabend den Koran und fastete während des Ramadan.

Als meine Großmutter mir fortwährend ein Bild des perfekten Moslem-Mädchens vor Augen stellte, begann ich mich ***unbehaglich*** *zu fühlen. Ich wollte nichts tun, was Allah mißfiel, aber andererseits wollte ich mich so auch nicht ändern. Was mich am meisten aufregte, war, daß ich nicht glauben konnte, daß das, was im Islam gemeinhin als die Rolle einer Frau verstanden wurde, wirklich ihre wahre Bestimmung sein sollte. Jahrelang hatte ich geglaubt, daß die ganze* ***herabsetzende Behandlung, die Frauen in meinem Land erleben, nur eine kulturelle Erscheinung sei****. Es war völlig einleuchtend zu denken, daß Männer, die die Starken in der Gesellschaft waren, Frauen in niedrigen Positionen halten und sie ungerecht behandeln wollten. Aber wie konnte Allah, der Schöpfer des Weltalls und des Lebens, es tun?*

Ich konnte das nicht glauben. Ich entschloß mich, meiner Großmutter zu zeigen, daß das, was sie im Blick auf Frauen glaubte, nicht dem Islam entsprach. Schließlich hatte sie nur eine geringe ***islamische Erziehung*** *erhalten und wußte es eben nicht besser. So dachte ich wenigstens.*

Ich besorgte mir einige Bücher über Frauen im Islam, zog unsere verstaubte Sammlung der Bände von Sihih Al-Buchari (Sammlung von Mohammeds Worten und Taten) hervor und begann zu lesen. Was ich las, reichte aus, um mich zu verwirren und zu entsetzen. Meine Schlußfolgerung war, daß ***der Islam die Frauen als intellektuell und religiös unzureichende Geschöpfe darstellte****.*

Dem Islam zufolge haben Frauen den Wünschen und Launen der Männer zu gehorchen. Wenn sie das nicht tun oder sogar, wenn Männer es auch nur befürchten, sie könnten sich weigern zu gehorchen dann sollten die Männer sich weigern, mit ihren Frauen das Bett zu teilen und sind sogar angewiesen, ihre Frauen zu schlagen. Eine Frau ist nicht in der Lage, in irgendeiner Weise Widerspruch anzumelden.

Frauen hatten es nicht gut getroffen in dieser Welt. Aber das war noch nicht alles! Das Schicksal der Frauen nach dem Tod war noch erschre-

*ckender. Mohammed sagte: „**Die Höllenbewohner wurden mir gezeigt, und die Mehrzahl von ihnen waren Frauen**.“*

*Aber diejenigen, die es schafften, in den Himmel zu kommen, schienen auch dort kein gutes Leben zu haben. Das Bild, das der Koran vom Himmel zeigt, war sehr verletzend für mich. Ich konnte mir nicht vorstellen, **warum eine Frau wünschen könnte, an so einem Ort zu sein**:*

*„**Die gottesfürchtigen (Männer dagegen) haben (großes) Glück zu erwarten, Gärten und Weinstöcke, gleichaltrige Huris mit schwellenden Brüsten und einen Becher (mit Wein, bis an den Rand) gefüllt.“** (Sure 78,31 - 34).*

*Nachdem ich diese Sure gelesen hatte, begann ich darüber nachzudenken, was es für meine Familie und mich bedeuten würde, in den Himmel zu kommen. Sicher würde mein Papa sich gut mit einigen Huris vergnügen. Aber was wäre mit meiner Mutter? **Nach Jahren einer liebevollen, respektvollen, treuen Beziehung würde sich mein Vater im Himmel mit Huris vergnügen und meine Mutter ihn beobachten**? Ich konnte darin überhaupt keinen Sinn erkennen.*

*Natürlich hatte meine Großmutter die Antwort darauf. Meine Mutter würde die Huri sein! Das konnte ich auch nicht glauben. Im Himmel benutzt werden für das Vergnügen und Bedürfnis von Männern? **Wenn ich so in der Welt gelebt hätte, hätte mich mein Vater erschossen**, und er wäre dafür nicht einmal streng bestraft worden. **Wie konnte Allah von mir wollen, es im Himmel zu tun**? In meinem Verstand konnte ich es nicht fassen, daß Frauen mit Selbstachtung wünschen könnten, in den Himmel zu kommen und die Rolle zu übernehmen, die ihnen zugeteilt werden sollte. Da wurde es mir offensichtlich, **daß der Islam eine äußerst bequeme Religion für Männer ist - alles darin ist für Männer**.* (hierin liegt sicher auch der Grund, warum es einem Moslem verboten ist den Koran anzuzweifeln, oder zu kritisieren. Die ganze Macht dieser Männerwelt beruht auf blindem Glauben und blindem Gehorsam! d. Verf.)

*Es sollte noch dicker kommen. Als ich mehr über Mohammed erfuhr, wurde ich zutiefst beunruhigt. Zu meinem Erstaunen stellte ich fest, daß er selbst die Regeln **nicht befolgte, die nach seiner Behauptung von Allah kamen**. Der Koran sagt: Und wenn ihr fürchtet, in Sachen der (eurer Obhut anvertrauten weiblichen) Waisen nicht recht zu tun, dann heiratet, was euch an Frauen gut ansteht (?) (oder: beliebt?), (ein jeder) zwei, drei oder vier. Wenn ihr aber fürchtet, (so viele) nicht gerecht zu (be)handeln, dann (nur) eine, oder was ihr (an Sklavinnen) besitzt! (Sure 4,3).*

*Mohammed aber hatte insgesamt dreizehn Frauen. Immer deutlicher merkte ich, daß die Koransuren, die Mohammed gegeben wurden, in jeder Hinsicht **sehr angenehm für ihn waren** im Blick auf seine Ehen, seinen Lebensstil, sogar einschließlich seiner Tischgäste! Die Erkenntnis, daß der Koran und Islam für Männer waren, beunruhigte mich, und immer mehr gewann der Gedanke in mir Raum, daß der Koran und der Islam von Menschen* (von Männern) *stammten. Damit konnte ich nicht leben!*

Im September 1992 erzählte mir einer meiner Professoren von einem Stipendium in Übersee, wo ich promovieren könne.

Ich ließ alles zurück und packte mein ganzes Leben in zwei Koffer. So kam ich in die Vereinigten Staaten, um ganz neu anzufangen. Ich hatte das Gefühl, daß es dort ganz anders werden würde. Ich lernte Englisch, versuchte die amerikanische Kultur zu verstehen und freundete mich mit einigen Mädchen im Wohnheim an. Eigenartigerweise waren sie alle entschiedene Christinnen, die mit mir über ihren Glauben sprachen. Sie waren alle sehr nett, hilfsbereit, intelligent, gläubig und hatten bestimmt eine umfassende Gehirnwäsche hinter sich! Ich glaubte nicht, daß man ***intelligent und religiös zugleich*** *sein konnte.*

Da sie mir geholfen hatten, in mein neues Leben in den USA hineinzufinden, entschloß ich mich, ihnen zu der Einsicht zu verhelfen, daß sie alle irregeführt waren. Wenn man gegen etwas kämpfen will, muß man es gut kennen. Deshalb bat ich sie um eine Bibel. Ich wußte, daß ich Widersprüche und Ungereimtheiten finden würde, und machte mich an die Lektüre. Jedoch – es gibt wirklich keine andere Möglichkeit, es zu beschreiben – ein Wunder geschah!

Jeden Tag brachten die Worte der Bibel mir ***größeren Frieden ins Herz und Hoffnung für mein Leben****. Auch beeindruckte mich das Christentum tief, weil es sich von den anderen Religionen, mit denen ich mich beschäftigt hatte,* ***grundlegend unterschied****. Es war in vielfacher Hinsicht einzigartig. Ich gewann die Überzeugung, daß das* ***Christentum keine von Menschen gemachte Religion*** *ist. Deshalb las ich weiter in der Bibel, mit wachsender Begeisterung.*

*Am 6. Februar 1993 während ich die Bibel las, beeindruckte mich folgender Vers zutiefst****: „Nicht ihr habt Mich erwählt, sondern Ich habe euch erwählt*** *und bestimmt, daß ihr hingeht und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in Meinem Namen, Er es euch gebe (Johannes 15,16).*

Damals erkannte ich, daß ich die Antwort auf meine Frage gefunden hatte. Ich war in die USA gekommen, weil GOTT mich erwählt hatte und mich dorthin gebracht hatte, damit ich IHN erkennen könnte. An dem Tag betete ich und nahm JESUS als meinen persönlichen Retter und Erlöser auf.

Hatice

Scharia – Das islamische Rechtssystem.

Das arabische Wort *Shari´a* bedeutet: *„Der zu befolgende Weg“*. Einzige Quelle des islamischen Rechtssystems ist der Wille Allahs, der im Koran und in der Sunna Mohammeds festgeschrieben ist. Die Sunna ist eine Wegweisung Mohammeds, die auf seinen persönlichen Worten und Taten fußt. Diese sind in den sogenannten Hadithen überliefert, welche als zusätzliche Rechtsquelle dienen. Die Einführung der Scharia in ihrem vollen Straf- und Kriegsrecht wird von den radikalen Fundamentalisten für alle Islamischen Staaten mit Vehemenz gefordert und vorangetrieben. Hier besteht ein Konflikt innerhalb der islamischen Staaten, da vor allem westlich beeinflusste Länder wie Ägypten, Algerien und Marokko, oder auch die asiatischen Islamisten dieser Forderung **noch** nicht völlig Rechnung tragen. So kommt es in diesen Ländern auch in manchen Fragen zu Auseinandersetzungen zwischen den liberalen und radikalen Moslems.

Der Koran ist nach islamischer Auffassung verbale Inspiration, Wort Allahs, das ohne den geringsten Irrtum überliefert ist. **Die Unveränderbarkeit der Vorschriften des Koran gehört zu den islamischen Glaubensgrundsätzen**. Einziger Gesetzgeber ist Allah, der in über 500 Koran-Versen präzise Vorschriften macht. So zum Strafrecht, Eherecht und Erbrecht und allgemeine Vorschriften zum Eigentums- und Kaufrecht.

Wo Koran und Sunna keine Aussagen machen, gelten der Consensus der islamischen Gelehrten und der Analogieschluss, der nicht geregelte Fälle an den bereits entschiedenen ausrichtet.

Die Scharia ist als Wort Allahs ein starres Rechtssystem und kann nicht reformiert werden. Sie ist **grundsätzlich unveränderlich**, dem menschlichen Einfluss entzogen und seit dem 10. Jahrhundert gebunden an die Rechtsvorstellungen damaliger muslimischer Juristen: „Das Tor des selbständigen juristischen Bemühens ist hier nicht vorhanden.“

Nach islamischer Auffassung stehen das gesamte **gesellschaftliche und staatliche Leben** unter dem Gebot Allahs. **Der Islam ist eine Gesetzesreligion**, die das private und öffentliche Leben prinzipiell beeinflusst. In der Religion offenbart sich der Wille Allahs!

Religion von der Politik zu trennen, so wie dies in den westlichen Ländern praktiziert wird, ist für Muslime eine **Absurdität**. Muslime stehen **in all ihren Lebensäußerungen und Lebensbereichen** unter dem Gesetz Allahs.

Versuche islamischer Rechtsgelehrter, hier eine Veränderung in der Betrachtung der islamischen Rechtsproblematik zu erzielen, waren von vorne herein zum Scheitern verurteilt.

(Aus: Der Islam in der Gegenwart S. 127)

Als I925 die Erörterung der Frage – Trennung von Staat und Religion – ihren Höhepunkt erreichte, wurde in Ägypten ein Buch veröffentlicht, das zu scharfen Auseinandersetzungen führte. Der Verfasser, Ali Abd ar-Raziq (geb. 1888) war Richter an einem Scheriatsgerichtshof. Er hatte nicht nur an der al-Azhar-Universität, sondern auch ein Jahr in Oxford studiert. Der Titel des Buchs lautete „Der Islam und die Grundlagen der Staatsmacht" Die Hauptthese lautete, weder der Koran noch der Hadith hätten das Kalifat als notwendige Einrichtung bezeichnet, die Aufgabe Muhammads sei eine rein geistliche, seine ***politischen Handlungen seien lediglich für die Umstände seiner Zeit von Bedeutung und hätten nichts mit dem Wesen des Islams zu tun****. Gott habe den Bereich der weltlichen Regierung und der diesseitigen Interessen gänzlich der* ***menschlichen Vernunft überlassen****.*

Wenn auch diese Betrachtungsweise der Lage entsprach, die in nahezu jedem Land der islamischen Welt vorherrschte, so löste doch die Veröffentlichung des Buches einen Proteststurm aus, denn für die meisten ulama (Gelehrten) machte es einen sehr großen Unterschied, de facto eine tatsächlich bestehende Lage zu akzeptieren oder diese Lage auf der ***Grundlage der islamischen Theorie für rechtens zu erklären*** *und sie so de jure anzuerkennen. Der Widerstand gegen das Buch führte dazu, daß ein Tribunal von namhaften Scheichs der al-Azhar Ali Abd ar-Raziq verurteilte und ihn für* ***ungeeignet erklärte, irgendein öffentliches Amt zu bekleiden****. Man entließ ihn aus seinem Amt als Richter, und bis zu seinem Tode lebte er zurückgezogen.*

Hiermit war allen Richtern der islamischen Staaten klar, wieweit sie sich bei dem Versuch die Scharia zu reformieren, aus dem Fenster lehnen durften. **Eine Reform des auf dem Koran beruhenden Strafrechts ist deshalb unmöglich**. **Die Offenbarungen Allahs gelten nach islamischen Verständnis als absolut und für alle Zeiten**.

(Aus: Der Islam in der Gegenwart S. 170)

In zahlreichen Staaten Nordafrikas und des Nahen Ostens ist der Islam zur Staatsreligion erklärt worden. In einigen Ländern der Arabischen Halbinsel, die — wie Saudi-Arabien und Oman — noch über kein eigenes Verfassungsgesetz verfügen, ist die überragende Geltung des Islams ganz selbstverständlich. Dort wird der **Koran geradezu als die Verfassung** des Landes angesehen. Darüber hinaus bildet das islamische Recht nach ausdrücklicher Anweisung einer Reihe von Verfassungen eine oder sogar die Hauptquelle für die Gesetzgebung. ....

Im Zuge der sog. **Re-Islamisierung** gewinnen jedoch die Verfassungsgrundsätze über den Islam eine neue Dimension, da dem Islam in allen Bereichen des Lebens wieder eine stärkere Bedeutung zukommt. **Staat, Wirtschaft und Gesellschaft sollen in umfassendem Sinn aufs neue**

islamisiert werden. Das heißt, daß vor allem das islamische Recht in vollem Umfang Geltung erlangen soll. Die Re-Islamisierung äußert sich - kurz umrissen - in zwei Grundformen: Die Traditionalisten sind bemüht, die historische Entwicklung des Mittelalters so weit wie möglich zu bewahren. Die Fundamentalisten lehnen dagegen die mittelalterliche Geschichte ab, weil sie in ihr einen fortschreitenden Verfall des Islams erblicken. Sie fordern die Rückkehr zum Ur-Islam, wie ihn der Prophet Muhammad verkörpert hat.

Der Islam kennt vier Rechtsschulen der Sunniten und eine der Schiiten. Alle fünf Rechtsschulen stimmen darin überein, dass Koran und Sunna Mohammeds die **eigentlichen Rechtsquellen** sind. Sie unterscheiden sich lediglich in den Rechtsmitteln, über die weder Koran noch Sunna eine Aussage machen.

Das islamische Strafrecht

Allah hat laut islamischen Verständnis im Koran für bestimmte Delikte bestimmte Strafen festgelegt.. Die Todesstrafe z.B. ist ein untrennbarer Bestandteil des Islam. Die im Koran festgelegten Strafen betreffen die Unzucht, den Genuss berauschender Getränke, Diebstahl, Raub, Apostasie (gottloses Leben) und Tötungsdelikte.

„Die Hure und den Hurer geißelt jeden von beiden mit hundert Hieben. Und eine Anzahl der Gläubigen soll Zeuge ihrer Strafe sein. Diejenigen, welche züchtige Frauen verleumden und hernach nicht vier Zeugen beibringen, die geißelt mit achtzig Hieben. (Sure 24, 2f). Die Geißelung gilt für Täter, die nicht verheiratet sind. Auf Ehebruch steht nach der Sunna die Todesstrafe durch Steinigung: *„Wahrlich die Steinigung ist eine gerechte Strafe für denjenigen, der Unzucht begeht und verheiratet ist“ (Buharyy).*

(Die derzeitigen Beitrittsbemühungen der Türkei zur EU stellen das türkische Parlament vor nicht geringe Probleme. Auf der einen Seite fordern die Islamisten eine Ausrichtung des Strafrechts an den Koran und fordern eine Bestrafung für den Ehebruch. Auf der anderen Seite fordert die EU in den Beitrittsverhandlungen eine Angleichung des türkischen Strafrechts an europäische Normen. Wie weit werden sich die Islamisten auf einen Kuhhandel einlassen, um über einen EU Beitritt der Türkei ganz legal und gesetzlich verankert, eine Islamisierung Europas mit großen Schritten voran zu treiben? d. Verf.)

Nach dem Koran ist einem Dieb beim Erstenmal die rechte Hand, im Wiederholungsfall der linke Fuß abzuschlagen: *„Dem Dieb und der Diebin schneidet die Hände ab als Vergeltung für das, was sie begangen haben und als abschreckende Strafe von Allah“ (Sure 5, 42).*

Unbestraft bleibt nach der Sunna u.a. die Entwendung von Kreuzen zum Zweck der Zerstörung. Auf Raub, Tötung und Kampf gegen den Islam stehen Verbannung oder die Todesstrafe:

„Siehe, der Lohn derer, welche Allah und seine Gesandten befehden, ist der, dass sie ***getötet oder gekreuzigt oder an Händen und Füßen wechselseitig verstümmelt oder aus dem Land vertrieben werden“*** *(Sure 5, 37).*

Für Mord ist die Wiedervergeltung vorgeschrieben:

*„Vorgeschrieben ist euch die Wiedervergeltung im Mord. Der Freie für den Freien, der Sklave für den Sklaven, und das Weib für das Weib“ (2, 173). „Ist jemand ungerechterweise getötet, so geben wir einem nächsten Verwandten Gewalt/*Rache *(17, 35).* Dieses alttestamentarische Gesetz der Blutrache „Auge um Auge und Zahn um Zahn“ entbehrt jeglicher christlichen Nächstenliebe und den Gedanken einer selbstlosen Vergebung. Wenn man schon auf das Blutrecht verzichtet, so muss zumindest ein großer materieller Gewinn dabei rauskommen. Verzichtet der Berechtigte auf die Wiedervergeltung, so hat der Täter ein angemessenes Blutgeld zu zahlen*: „Der, dem von seinem Bruder verziehen wird, bei dem lasse man Güte walten; doch Entschädigung sei ihm reichlich“ (2, 173).*

Die Strafe für Weintrinken bzw. berauschende Getränke ist nach der Sunna die Geißelung. Das Strafmaß wird von den Rechtsschulen unterschiedlich festgelegt*: „O ihr, die ihr glaubt, siehe der Wein, das Spiel sind ein Gräuel. Meidet sie“ (5, 92).*

Nach der Sunna trifft Allahs Fluch denjenigen, der Alkohol trinkt, herstellt, serviert, kauft, verkauft, verschenkt und mit Trinkern zusammensitzt.

Seltsamerweise ist das Weintrinken im Paradies jedoch erlaubt und neben dem Besitz von vielen Frauen eine der paradiesischen Annehmlichkeiten, welche den Gläubigen **Männern** hier in Aussicht gestellt werden.

Orient und Okzident
Zwei verschiedene Weltanschauungen

Wir westlich geprägten Menschen des Industriezeitalters haben ein Problem: Wir sprechen von unserer Welt als von der „zivilisierten ersten Welt“ und ordnen alle anderen Länder nach dem Grad ihres industriellen Fortschrittes, als zweite oder dritte Welt ein. Dabei haben wir die Vorstellung, dass sich diese Länder nichts sehnlicher wünschen, als in die erste, westlich orientierte Liga aufzusteigen, um in den Genuss des materiellen Wohlstandes und der persönlichen Freiheit zu gelangen. Doch schon in den sechziger und siebziger Jahren hat uns der Ägyptische Staat eines besseren belehrt. Der durch die Britten eingeflossene westliche Lebensstil, den auch viele Ägypter angenommen hatten, wurde unter dem Einfluß islamischer Fundamentalisten schnell wieder zum Makel und Anstoß für das islamischen Selbstverständnis. Innerhalb kürzester Zeit wurden alle Beweise westlicher Dekadenz und Lebens-

führung aus Kleiderschrank und Alltag entfernt. Der Iran sollte in der Folge durch den pro–westlich eingestellten Schah, mit großen Schritten in eine glorreiche Zukunft nach westlichem Standart geführt werden. Doch der Schuss ging nach hinten los. Wir kennen die geschichtlichen Ereignisse um den Sturz des Schahs durch den im französischem Exil Lebenden Ajatollah Khomeini, der sich bei seiner islamischen Revolution auf den Rückhalt des einfachen Volkes und der Geistlichen stützen konnte. Alle westlichen Einflüsse wurden quasi über Nacht aus dem Land gefegt und nach unseren Maßstäben begann im Iran wieder das Mittelalter. Der Versuch, den unterentwickelten und geknechteten Völkern dieser Erde die Freiheit und den materiellen Wohlstand zu bringen (dass es hier oft nur um Rohstoffe oder Absatzmärkte geht wollen wir hier nicht darlegen), erlebte in der Folge in Afghanistan und im Irak eine erneute Lektion in Sachen „Welt- und Lebensanschauung". Die Versuche islamisch geprägte Länder auf den westlichen Lebensstil einzustimmen, sind alle fehlgeschlagen.

Auch der Irak wird über kurz oder lang wieder unter die Herrschaft des Islam fallen. Die Ironie an der Sache ist, dass Amerika das irakische Volk bei dem Versuch ihnen eine Freiheit nach westlichem Verständnis zu bringen, vielleicht einer noch größeren Gebundenheit und Bevormundung durch den Islam preisgibt. Wenn die amerikanischen Truppen aus dem Irak abgezogen sind und einen Scherbenhaufen hinter sich zurück lassen, werden die muslimischen Fundamentalisten ihr Werk **offen** beginnen, und die Mehrheit des Volkes mehr oder weniger freiwillig hinter sich bringen. Und nichts ist wandelbarer als die Natur eines Orientalen. Wieder einmal wird die westliche Welt kopfschüttelnd vor den geschichtlichen Ereignissen stehen und die (orientalische) Welt nicht verstehen.

In der Begegnung des Orient mit dem Okzident treffen zwei grundlegend verschiedene Weltanschauungen, Wertmaßstäbe und Fühl- und Denkweisen aufeinander. Dies scheint für viele westliche Politiker und Kirchenvertreter genauso unbegreiflich zu sein, wie für den deutschen Normalbürger auf der Straße. Wir glauben in der Regel, wenn ein Mensch aus der 2ten oder 3ten Welt zu uns kommt, hat er nichts eiligeres zu tun, als all seine bisherigen Werte und all sein, durch eine andere Kultur bestimmtes Fühlen und Denken, eiligst wie eine Last von sich zu schmeißen, um sich dann vorbehaltlos in die westliche „Freiheit" und den „American Way of Life" zu stürzen. Doch weit gefehlt! Wo wir blind und abgestumpft durch Wohlstand, Konsum und Genussdenken glauben, Tugenden, Moral und religiöses Denken seien überholte Wertvorstellungen, die wir auf der Überholspur der Aufklärung und des Fortschritts hinter uns gelassen haben, sieht der durch seine Kultur, meist glaubensgeprägte Gastarbeiter Gefahr! **Gefahr und Versuchung**

für seine bisherigen Lebensnormen und Werte. **Gefahr für seine Seelenbalance – sein inneres Gleichgewicht – und sein ganzes Lebensverständnis.**

Und hier ist der Punkt wo wir uns selbst einmal hinterfragen sollten, ob wir unsere eigenen Moral und unsere Glaubenswerte, nicht der falsch verstandenen Freiheit einer konsum- und genussorientierten Lebensweise geopfert haben, die uns mehr und mehr aushöhlt und sinnentleert durch den Alltag hetzt. Was für ein Bild gibt das christliche Abendland für einen Menschen ab, der aus einer festgefügten, an seine Religion gebundene, Moral- und Gesellschaftsordnung in unsere Welt eintritt? Eine Welt die geprägt ist von moralischem und sittlichen Verfall, Kriminalität, Drogenkonsum und Korruption in allen Schichten der Politik und Industrie. Wir haben uns an diese Zustände gewöhnt, haben uns mit ihnen abgefunden, weil wir in sie hineingeboren wurden und nur selten Vergleichsmöglichkeiten mit einer anderen Art zu Leben haben. Doch versuchen wir unsere Welt einmal mit den Augen eines türkischen Arbeiters, oder Bauern aus Anatolien zu sehen. Wie kommt ein neu eingereister, einfach gestrickter Türke aus der Provinz damit klar, dass ihm und seiner Familie aus jedem Kiosk barbusige Frauen und Pornoblätter entgegengieren. Es ist für ihn und seine Kinder nicht möglich in ein Freibad zugehen, ohne auch hier auf das ungenierte Verhalten der Christen zu stoßen. Denn der Muslim misst uns nicht nach der Nationalität oder politischen Meinung, sondern **nach dem Glauben**. Und über diesen „unseren Glauben“ legen wir in den Augen eines Muslims im Alltag Zeugnis ab. Jugendliche hängen in aller Öffentlichkeit an der Bier- oder Weinflasche und offenbaren mit zunehmender Lautstärke, dass Achtung vor den Mitmenschen ein Fremdwort für sie ist. Pöbeleien und Randale sind in vielen Städten an der Tagesordnung. Doch die Erwachsenen machen es ihnen ja schließlich auf ihren öffentlichen Straßen-, Dorf-, und Stadtfesten vor, bis hin zum Oktoberfest – einem gigantischem öffentlichem Besäufnis –. Männlein, wie Weiblein geben sich mit zunehmenden Alkoholgenuss der seelischen Verwahrlosung hin und zeigen in aller Öffentlichkeit ihre schamlose Triebhaftigkeit. Macht solch ein „Neuzugereister“ dann auch noch den Fehler und schafft sich einen Fernseher an, kann er die ganze Bandbreite, der die Seelenwelt verschmutzenden und verseuchenden Produkte der Filmindustrie, mit einem ungläubigen Entsetzen kennen lernen. Und auch er und seine Familie werden schon bald erfahren, wie sie von einer Armada an weltlichen Versuchungen in tiefste, innere Seelennot und Atembeschwerden geführt werden. Dies alles ist für diese, in einfachen Kategorien denkenden Menschen ein Zeichen, dass hier die Teufel und Dämonen das Feld bestimmen. Eine differenzierte Betrachtung unserer Gesellschaftsordnung, mit ihren verschiedenen

Strömungen und Kräften, ist einem Menschen der sich immer nur in einem autoritären Staatsgefüge bewegt hat, nicht möglich. Dass sich vor diesem bedrohlichen Hintergrund der westlichen Freiheit, islamische Überlebensinseln innerhalb unseres Staatsgefüges bilden, ist eine ganz natürliche Reaktion aus der Angst vor dem Identitätsverlust. Der vielbeschworene multikulturelle Eintopf als europäische Zukunft, ist ein Phantasie- und Wunschgebilde westlicher Politiker und Menschen, die selbst ihre **eigenen christlichen Werte und Wurzeln verloren haben**. Sie projizieren ihr eigenes inneres Wertevakuum auf den Rest der Menschen und merken gar nicht, dass es diesen gar nicht in den Sinn kommt, alles was ihnen Sicherheit und einen vertrauten Lebensrahmen bietet, für ein **seelisch-kulturelles Durcheinander** zu opfern. Wer glaubt die Völker und Kulturen so einfach mischen zu können wie ein Kartenspiel, der hat überhaupt nichts von der Natur des Menschen und seinen inneren Bedürfnissen begriffen. Auch wir Deutsche würden nicht anders handeln, würden wir uns in Scharen als Gastarbeiter in anderen Kulturen bewegen. Auch wir würden eine deutsche Enklave oder Parallelgesellschaft in jedem anderen „fremden Land“ aufbauen, um uns ein „Stück Heimat“ zu bewahren. Wir bringen es ja nicht einmal fertig uns im Urlaub für drei Wochen von unseren deutschen Lebensgewohnheiten zu verabschieden. Wer einmal in Mallorca war, weiß was ich meine. Hier brauch keiner auf deutsches Ambiente beim Essen oder in der Disco zu verzichten

Ich persönlich hätte auch kein Problem damit, wenn sich die Bürger anderer Kulturen in unserem Land in eigenen Kulturvereinen ein Stück Heimat erhalten würden und die Moscheen nur der Anbetung des **einen Gottes** dienen würden, wie man das immer wieder von den zahlreichen islamischen Verbänden und Vereinen verlauten lässt. Doch das dies nicht so ist, werden wir im weiteren Verlauf noch beleuchten.

Wenn wir mit einem Muslim zusammentreffen, der die deutsche Sprache mehr oder weniger gut beherrscht, heißt dies nicht automatisch, dass er auch deutsch denkt und fühlt! Selbst für die zweite Generation, die hier in Deutschland geboren ist, ist es nicht einfach, sich von den engen Familien– und Kultureinflüssen zu lösen. Hier wird Abweichlern massiv gedroht und nicht selten Gewalt ausgeübt. Aber auch die Angehörigen der Oberschicht, die schon jahrelang im Westen leben und hier als Ärzte, Ingenieure u.ä. arbeiten, fallen bei Familien- und Heimatbesuchen über Nacht oft in mittelalterliche Verhaltensmuster zurück und unterwerfen sich wieder bedingungslos – fast sklavisch – der islamischen Gesellschafts- und Familienordnung in all ihren Facetten.

Neunzig Prozent der bei uns einreisenden Türken, waren auch in der Türkei selbst das Schlusslicht ihrer Gesellschaft. Auf Grund einer geringen Schulbildung, mangelnder, oder gar keiner Berufsausbildung

und häufiger Arbeitslosigkeit fassen sie irgendwann einmal des Entschluss, ihr Glück in den Industrieländern des Westens zu suchen. So legen oft viele Familienglieder Geld zusammen, um einen von ihnen, oft auf abenteuerlichen Wegen, in den Westen zu schicken. Dieser muss dann Arbeit finden, spartanisch Leben und so viel Geld wie möglich nach Hause schicken, um es dem Nächsten zu ermöglichen, sich auf den Weg in den Westen zu machen. Aus diesen Anfängen hat sich mit den Jahren eine regelrechte Einreiseflut entwickelt.

Aus Gastarbeitern werden (formelle) Deutsche

Die Zahl der wenigen Tausend Gastarbeiter aus den Nachkriegsjahren ist bis heute auf einige Millionen angestiegen. Alleine die Zahl der Muslime in Deutschland betrug im Jahre 2004 3,2 Millionen; 75% von ihnen waren Türken. Viele von ihnen tun sich jedoch schwer bei der Frage die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen. Zu groß sind die kulturellen Unterschiede und Weltanschauungen, um sich hier wirklich heimisch fühlen zu können. Sie kamen und kommen in erster Linie in die (noch) wohlhabenden Industriestaaten des Westen, weil es hier Arbeit oder Sozialhilfe gibt. Auf jeden Fall ein abgesichertes Leben in relativem Wohlstand, ob mit oder ohne Arbeit. Das gab es in ihrer Heimat nicht. Hier musste man sich und seine Familie irgendwie und mit allen Tricks und Einfallsreichtum durchbringen. Sozialleistungen des Staates waren für viele bei uns Eingereiste eine ganz neue und verblüffende Lebenserfahrung. Die von Kindheit an trainierte Überlebenskunst eines Türken z.B., wird dann auch bei uns in der Dienstbarmachung der zuständigen Behörden und aller möglichen, sozialen Leistungen ausgelebt. Obwohl uns die islamische Weltanschauung immer wieder die Überlegenheit und außergewöhnliche Intelligenz des Islam über alle anderen Religionen und politischen Systeme glaubhaft machen möchte, ist doch nicht zu übersehen, dass in der Gegenwart kaum ein gut funktionierendes, islamisches Staatsgebilde aus eigener Kraft bestehen kann. Hier ist die breite Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit nicht zu übersehen. Man träumt einer längst vergangenen Zeiten nach und beschwört die großen Geister der Vergangenheit, da die Gegenwart nichts zu bieten hat mit dem man Eindruck machen könnte

Gewiss traf es viele Türken anfangs schmerzlich, von der deutschen Öffentlichkeit völlig ignoriert zu werden, so als seien sie kulturell gar nicht existent. Nicht wenige aber sahen darin bald ihre große Chance. Hier, von den selbstgefälligen Einheimischen unbeachtet, konnte man **zur Lebensweise von einst zurückkehren, konnte man die „islamische Ordnung“ des osmanischen Reiches wieder herstellen**.

Bei Türken und Pakistanern findet dort, wo Neuankömmlinge in größeren Gemeinden untergebracht werden häufig eine derart starke Abkapselung gegen das Leben des Gastlandes statt, dass es zu einer Aufweichung der bisherigen Lebensform gar nicht kommt, mitunter nicht einmal zu Anfechtungen. Besonders orthodoxe türkische Gemeinden neigen dazu, eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Mitglieder keineswegs das Gefühl haben, in der Diaspora zu leben. Im Gegenteil, die Bundesrepublik wurde gerade für **die Konservativsten unter ihnen zum gelobten Land**, in dem sich all das anstellen ließ, was zur Zeit der ersten Einreisewelle in der kemalistischen Türkei noch schwer durchzuführen war. So kam es dazu, dass wir in Deutschland türkische Gastarbeiter haben, die türkischer und islamistischer sind, als die Türken in ihrem Heimatland.

Kemal Atatürk

(Aus: Der Islam in der Gegenwart S.212)

Für den Republikgründer Kemal Atatürk trug der Islam die Hauptschuld am Machtverfall des einstigen Großreichs, in ihm sah er den wesentlichen Hemmschuh für die Einführung politisch-sozialer, zivilisatorischer und technischer Neuerungen. (Anderseits muss man sagen, dass das osmanische Großreich nicht zuletzt auf grund des islamischen Expansionsdranges entstanden ist. d. Verf.)

In der Tat war im Osmanischen Reich der Hauptwiderstand gegen die Übernahmen westlicher Elemente von der islamischen Geistlichkeit ausgegangen. Der *seyh-ül-islam* (arab. *shaikh al-islam)* als oberster Rechtsgutachter konnte sich beispielsweise erst Anfang des 18.Jahrhunderts entschließen, in Istanbul eine Druckerei zuzulassen. Eisenbahnprojekte und andere „unislamische“ Erfindungen stießen lange Zeit auf dasselbe Hindernis.

Auch auf politischem Gebiet machte Atatürk den Islam, repräsentiert durch die Institutionen Sultanat und Kalifat, für die Rückständigkeit des Reiches im Vergleich zu Europa verantwortlich. Obwohl es seit dem 15.Jahrhundert geographisch und politisch Bestandteil Europas war, hatte das Osmanische Reich die westliche Entwicklung in der politischen Philosophie nicht mitgemacht Die Konstitutionen der sogenannten Reformepoche (ab 1839) hatten - wenn sie auch liberal und säkular klangen - die Bindung der **osmanischen Staatsordnung an den Islam nicht gelöst**. Islam und Scharia regelten weiterhin alle Aktivitäten des Staates, die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ordnungspolitischen Strukturen, das gesamte Rechtswesen und das Verhältnis des Individuums zum Staat.

In dieser dominierenden Stellung des Islam gründeten auch die Schwierigkeiten bei dem Versuch, die Türkei zu einem Nationalstaat europäischen Musters zu machen. Das Konzept des Nationalstaats ist dem islamischen Recht fremd, da dieses die islamische Ökumene als politische Einheit

begreift ohne auf ethnische Unterteilungen Rücksicht zu nehmen. Das osmanische Vielvölkerreich war zwar die letzte Manifestation dieser Idee, doch hatte diese spätestens im Ersten Weltkrieg Glaubwürdigkeit und Zugkraft verloren. Von England und Frankreich mit „nationalistischen“ Souveränitätsversprechen geködert, hatten arabische Reichsteile nicht nur dem Dschihad-Aufruf (arab. jihad) des osmanischen Kalifen keine Folge geleistet, sondern auch noch aktiv gegen die Truppen ihres formellen Oberhaupts gekämpft. Damit war endgültig erwiesen, daß der Kalifatsgedanke in diesem Teil der islamischen Welt keine wesentliche Zugkraft mehr, und der Islam in der Türkei als Staatsideologie ausgedient hatte. Atatürk stand, wollte er das geschlagene und zerstückelte Restreich noch retten, als Ideologie nur noch ein vom Islam „gereinigter“ Nationalismus zu Gebote, der sich am Türkentum orientierte.

- Durch Ausrufung der Republik am 29.10.1923 wurde das Sultanat abgeschafft.
- Am 3.3.1924 beschloß die Große Nationalversammlung in Ankara, auch das Kalifat abzuschaffen; der letzte Kalif, Abdülmecid, wurde des Landes verwiesen.
- Sämtliche Schulen des Landes wurden dem Unterrichtsminister unterstellt, dessen erste Amtshandlung die Schließung der 479 höheren Schulen für islamische Theologie war. Das Schulwesen sollte künftig „modern, wissenschaftlich und nationalistisch“ sein.
- Zum Schulbeginn im **Herbst 1924** wurde der Religionsunterricht an den **Gymnasien** eingestellt
- Zum Schulbeginn 1927 verschwand er aus den Mittelschulen
- 1930 aus den städtischen Volksschulen und
- **1938** auch noch aus den **Dorfschulen**
- 1925 wich der islamische Kalender dem europäischen, letztlich christlichen Kalender
- 1928/29 wurde anstelle der den Koran und die gesamte islamische Kultur von Marokko bis zum indischen Subkontinent tragenden arabischen Schrift ein modifiziertes Lateinalphabet eingeführt
- Diese „Abnabelung“ von der islamischen Kultur fand ihre Ergänzung im ab 1932 nur noch auf Türkisch - statt Arabisch - gestatteten Gebetsruf. Im Gegensatz zur Schriftreform lag hierin weniger eine Verwestlichung, als vielmehr ein nationalistisches Element
- Eine weitere Anpassung an den christlich-abendländischen Kulturkreis brachte 1935 die Einführung des Sonntags als wöchentlichem Ruhetag
- Im selben Jahr erging das Verbot, in der Öffentlichkeit geistliche Kleidung oder religiöse Abzeichen zu tragen, und den Türken wurde befohlen, sich nach europäischem Vorbild Familiennamen zuzulegen

(Eine Art Kulturrevolution war abgelaufen, der Islam weitgehend aus dem öffentlichen Leben verdrängt. Der als Held des Befreiungskrieges gefeierte Atatürk konnte wohl alleine auf Grund seines Nimbusses, jeglichen Widerstand gegen das von ihm installierte Einparteiensystem erfolgreich bekämpfen. Während er vor allem für die westlich orientierte Bevölkerung die große Hoffnung auf eine moderne Türkei war, vollzog der Großteil des Volkes – besonders der Landbevölkerung – diesen Kultursprung gegen Westen nicht mit. d. Verf.)

Die islamische Restauration

Nach Atatürks Tod (10.11.1938) regte sich nicht sogleich Widerstand gegen den Bruch mit der islamischen Tradition, denn der Zweite Weltkrieg lenkte das Augenmerk auf andere Belange. Eine wesentlich neue Situation aber entstand nach Kriegsende mit der Einführung des Zwei- und dann des Mehrparteiensystems, das Rücksicht auf Wählerinteressen erzwang und die islamistischen Kräfte aus dem Untergrund wieder auf die politische Bühne und in das Bewußtsein der Bevölkerung warf.

Die ab 1949 zu verzeichnende, **demokratische und evolutionäre Re-Islamisierung der Türkischen Republik** stellte zumindest im Erziehungssektor Schritt für Schritt Atatürks Säkularisierungsmaßnahmen in Frage und kehrte sie um. 1949 wurde der Religionsunterricht an den Grundschulen wieder aufgenommen! In den folgenden Jahren an allen anderen Schultypen - in umgekehrter Reihenfolge, als er unter dem Republikgründer daraus verbannt worden war.

Hier zeigt sich erneut das starke Rückrat des Islam in der Landbevölkerung. Waren die Dorfschulen die letzten, die den Islamunterricht 1938 abschafften, so waren sie jetzt die ersten, die ihn wieder einführten. 1976 wurde die Türkei dann auch Vollmitglied der Islamischen Konferenz. Und bereits 1984 hatte die Türkei den Vorsitz bei einem Kongreß der 42 Staaten des Islamrates in Lahore, Pakistan. Eine Beschlußfassung unter türkischem Vorsitz lautet wörtlich:

„ Das ganze Gebiet ist bis zum Jahre 2000 völlig zu islamisieren, und zwar dergestalt, dass alle Lebenden im Mittleren Osten, die nicht Moslems geworden sind: die koptischen Christen in Ägypten, die Christen im Irak, Iran, der Türkei, im Libanon, Syrien, die Assyrer, Chaldäer, syrisch-orthodoxen Christen, Armenier, Nubier und Israelis völlig ausgelöscht werden müssen,“

Aus diesem Spannungsfeld von westlich orientierter, modern sein wollender Türkei und Re-Islamisierung des Staatsgefüges, machten sich die ersten Gastarbeiter auf den Weg gen Westen. Unter ihnen Koran-Islamisten und auch Fundamentalisten, die mit dem eigenen Staat in

ihrem Bemühen um eine schnellere Islamisierung aller Lebensbereiche in Konflikt gekommen waren.

Mit der zunehmenden Anzahl von islamischen Mitbürgern bildete sich im Gefolge auch eine türkisch-islamische Infrastruktur in vielen deutschen Städten. Wir kennen Namensgebungen wie „Klein-Istanbul“ für solche türkischen Enklaven in unseren Städten. Hier sind oft ganze Stadtviertel in türkischer Hand. Eine Konzentration von bis zu 30.000 Türken ist in unseren Städten keine Seltenheit mehr. Auch die statistisch nachgewiesene, sprunghaft angestiegene Kriminalität ist eine Folge der Einwanderungswelle. Doch scheuen sich Beamte, wie auch Politiker diese Dinge beim Namen zu nennen, da sie nicht mit Ausländerfeindlichkeit in Verbindung gebracht werden möchten.

Was ist eine Moschee?

Mit den Gastarbeitern kam auch der Islam nach Deutschland. Im Jahre 1970 gab es in Deutschland 3 Moscheen, 2004 waren es bereits 2500. Eine Moschee ist keine Kirche oder ein Gotteshaus nach christlichem Verständnis. Die uns selbstverständliche Trennung von Kirche und Staat, von weltlicher und geistlicher Macht, ist im Islam **nicht gewünscht und undenkbar**. **Der Islam ist immer auch eine politische Macht, welche danach strebt, auch die Staatsgeschäfte zu lenken und zu kontrollieren!**

So war schon die erste Moschee Mohammeds in Medina nicht nur der Ort der Niederwerfung vor Allah, sondern auch ein Ort der Politik und ihrer weltlichen Machtstrukturen. In der ersten Moschee in Medina wurden politische Entscheidungen getroffen, Gesandtschaften empfangen und Staatsgeschäfte erledigt, Kriegsstrategien entworfen und vieles mehr. Diesem Vorbild eifern auch heute alle Moscheen des Islam, in allen Ländern dieser Erde nach. Wir werden im weiteren Verlauf sehen, dass auch die Moscheen auf deutschem Boden, Orte der Politik und einer islamischen Eroberungsstrategie sind. Bekannt ist die Aussage des jetzigen türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayip Erdogan. ***„Die Minarette der Moscheen sind unsere Bajonette, die Moscheekuppeln unsere Helme, die Moscheen selbst sind unsere Kasernen und die Gläubigen unsere Soldaten!“*** Dieses Zitat des Dichters Ziya Gökalp zitierte Erdogan, als er noch Bürgermeister von Istanbul war. Doch der fundamentalistische Wolf hat sich inzwischen als Ministerpräsident einen liberal, diplomatischen Schafspelz übergeworfen, um in dem Bemühen des Islam die Weltherrschaft anzutreten, die westliche Welt zu blenden. Doch dazu später mehr.

Imame und Hodschas

Eine Moschee wird von einem Imam (türkisch: Hocas =Hodschas gesprochen) geleitet. Er ist für die rituellen Handlungen, die Anbetung und die Einhaltung der islamischen Vorschriften in seiner Gemeinde verantwortlich. Er steht im festen Gehalt des jeweiligen Trägervereins einer Moschee und hat in der Regel eine **religiöse und juristische** Ausbildung, welches dem Streben nach geistlicher und weltlicher Macht entspricht.

Unter den 75% türkischer Muslime in Deutschland, treiben nach dem türkischen Autor Metin Gür, rund 2500 Hodschas auch als Zauberer und Magiere ihr Unwesen. Hierbei handelt es sich oft um Autodidakten, die auf Grund ihrer unzureichenden Ausbildung in einer Moschee keine Anstellung finden würden. Sie eröffnen dann oft in Privatwohnungen so eine Art Hodscha-Praxis für Leichtgläubige, die bei ihnen Hilfe in den skurrilsten Angelegenheiten suchen..

(Aus: Türkisch-Islamische Vereinigungen in der BRD)

„Die Aktivitäten dieser Hodschas stehen in direktem Zusammenhang mit der Glaubenswelt des Islam und der Existenz der islamischen Gemeinden, und durch sie werden tausende Menschen materiell und geistig hemmungslos ausgebeutet.

Das günstigste Umfeld für derlei Umtriebe der Hodschas schaffen die Glaubensregeln des Islam selbst. ***Zusätzlich begünstigen die sozialen und wirtschaftlichen Umstände, unter denen die Migranten aus der Türkei in der Bundesrepublik zu leben haben, dass diese Glaubensregeln immer mehr das Leben des einzelnen bestimmen****. Und wer an den Koran glaubt, der glaubt auch, dass Zauberei und Magie sowohl gute als auch schlechte Seiten haben. Denn es gibt Koranverse, in denen genau dies ausgesagt wird“, S. 105).*

Eine Krankheit erklären die Hodschas nach den Recherchen M. Gürs so: „Der Patient sei von einer Rotte von Dämonen besessen. Die Dämonen hätten von seinem Hirn Besitz ergriffen und quälten ihn. Er müsse bei einem Gang durch einsames Gelände eine Tafelrunde von Dämonen betreten haben, habe eines ihrer Kinder dabei getötet und sich die Dämonen so zu Feinden gemacht“ (a.a.O., S. 107).

Hodschas verlangen pro Behandlung 150 bis 250 Euro. Das bedeuten Monatseinkommen von 5.000 Euro und mehr, die natürlich den Finanzämtern nicht angezeigt werden, da Hodschas ihre Tätigkeit „streng geheim“ ausüben. Ein wirklicher Muslim wird sich immer zuerst an seinen Hodscha wenden, bevor er die Hilfe eines westlichen, ungläubigen Arztes in Anspruch nimmt. Werbung für sie machen Muslime auch untereinander durch Mundpropaganda. Nur vereinzelt werben Hodschas auch auf Handzetteln in türkischer Sprache, wie z.B. in einem türkischen Lebensmittelgeschäft in Wuppertal:

Büro für Beratung in allen Lebensfragen
Wer sich mit anderen im Haus geistig oder im allgemeinen Zusammenleben nicht versteht, wen heftige Kopf- oder Zahnschmerzen plagen, wer Furcht hat, er werde von einem Dämon oder einer bösen Fee heimgesucht, wer keine Kinder bekommt, obwohl die Ärzte ihm das gesagt haben, wer erfahren möchte, ob er ein Patient für den Arzt oder für den Hodscha ist, wer wissen möchte, ob er verzaubert ist oder nicht, wer andere ähnliche Probleme und Sorgen hat, der möge zu uns kommen und sich von uns helfen lassen!

Wie weit der Glaube an die Magie der Hodschas verbreitet ist, wird deutlich an dem Ergebnis einer Umfrage Metin Gürs unter Schulkindern:

75 % der muslimischen Schüler *glauben, daß Hodschas alles erreichen können, was sie wollen. Sie alle hatten Erfahrungen mit Magier-Hodschas gemacht, sei es, dass sie von ihren Eltern selber zu einem Hodscha gebracht worden waren oder Verwandte und Bekannte über Erfahrungen berichteten.*

Typische Erzählungen sind: „Meine Schwester war krank, weil sie von einem Hodscha verzaubert worden sei. Der neue Hodscha hat einen Zauberspruch gemacht und dafür 500 DM erhalten“ (a.a.O., S. 126).

„Wenn mich z.B. so ein Kerl heiraten will, aber ich will ihn nicht. Wenn dann gegen mich ein Zauber gemacht wird, dann muss ich trotzdem zu ihm gehen und ihn heiraten. So wird das immer gesagt“ (S. 128). Hier bricht man den Willen heiratsunwilliger Mädchen mit Hilfe von Magie und Angstmache.

„Meine kleine Schwester hatte so viel Angst; da haben wir ihr das Amulett umgehängt, damit die Angst weg geht Vor Zaubersprüchen habe ich Angst, denn da steht ja ein Wort von Allah drauf (S. 130).

Metin Gür resümiert: „Der Anteil an Mädchen, die an Magie glauben bzw. davor Angst haben, ist unter Kindern und Jugendlichen höher als der von Jungen. Grundlage dafür sind die seelischen Nöte, mit denen die Mutter durch ihr ständiges Eingesperrt-Sein in der Wohnung zu kämpfen hat. Die Töchter teilen die Nöte ihrer Mütter und haben ein besseres Einfühlungsvermögen für ihre Lage. (zumal sie in ihren Müttern ihre eigene Zukunft vor Augen sehen)

Die Mütter wiederum sehen in ihrem düsteren Umfeld keine Lösung für ihre Kopf- und Magenschmerzen oder auch für ihre diversen Verhaltensstörungen. Und so suchen sie die Ursache für ihre Zwangslage und die Lösung der Probleme in eingebildeten übernatürlichen Wesen, bei Hodschas, in der Magie, bei bösen Geistern und beim Teufel. Und die Töchter leben mit in dieser Welt, in der ihre Mütter leben“ (S. 131).

Anläßlich seiner Recherchen zu seinem Buch türkisch-islamische Vereinigungen in der Bundesrepublik Deutschland“ stellte sich der türkische

Autor Metin Gür dem Hodscha Ibrahim Cetin vor – zuerst als Kranker, dann als freier Journalist. Ibrahim Cetin lebt in Duisburg und predigte bis 1998 jeden Freitag an einer anderen Duisburger Moschee. Er hat die Magie zu seinem Beruf gemacht und bestreitet mit ihr seinen Lebensunterhalt. Metin Gür erhielt von dem Magier-Hodscha folgende Diagnose:

„Die ruchlosen Wesen, die man Teufel nennt, flüstern dir ein: ‚Tu dieses, tu jenes!' Sie dringen unterhalb des linken Armes in den Körper ein bis in die Adern. Durch die kommen sie bis zum Herzen und setzen sich da fest und von da aus lenken sie dich: Geh hierhin, geh dahin! … So Allah will, werde ich folgendes tun: Ich werde diese ehrlosen Teufel aus deinen Adern holen und statt ihrer ***den rechten, den islamischen Glauben einpflanzen*** *… Und so wirst du von deinem großen Leiden befreit sein. Meine Krankenbehandlung dauert immer 21 Tage. Ich bekomme dafür 2000 DM. Du mußt mir eine Wabe Honig in einer Schale bringen. Auf die Schale werde ich etwas schreiben und zwar an drei Freitagen hintereinander. Daraus mußt du dann Wasser trinken. Bring mir ein Foto von dir mit. Ich lese für dich im Koran. Und zwar mache ich das um Mitternacht, und während dieser Lesung sende ich dir Energie. Dies wird auf dich genauso wirken wie der Blitz eines Laserstrahls. Und ich werde all diejenigen Koranverse verwenden, die dazu beitragen, daß du deine Nöte loswirst. So etwas nennt man geistige Laserstrahlen" (S. 116)*

Der Magier- Hodscha Ömer in *Duisburg-Laar,* machte sich unter den Muslimen bekannt, als er eine Muslimin, die an einem Gehirntumor erkrankt war, behandelte. Im Krankenhaus erklärte Ömer dem Ehemann: *„Ich mache sie innerhalb von zwei Wochen gesund. Mit Allahs Hilfe wird eure Kranke gerettet werden."* Ömer verlangte dafür 500 DM auf die Hand, füllte eine Schale mit Wasser, weihte sie mit Zaubersprüchen und verordnete der Kranken, täglich abends einen Schluck von dem Wasser zu trinken. Zweimal besuchte er die Kranke, besprach sie, hauchte sie an und ging wieder. Eine Woche nach Beginn der „Behandlung" starb die Kranke. Der Vorfall rief bei den Türken in Duisburg und Umgebung einige Empörung hervor; doch mittlerweile strömen wieder Kranke zuhauf zum Haus des Hodschas und treten die Treppenstufen zu seiner Wohnung aus" (S. 108).

Diese Form des Aberglaubens ist auch in der sogenannten zivilisierten, westlichen Welt weit verbreitet. Auch hier werden die Menschen auf grund ihrer Leichtgläubigkeit regelrecht ausgenommen. Die Zielgruppe für solche falschen Propheten und Scharlatane sind immer Menschen in körperlicher oder seelischer Not.

Stützpunkte der Islamisierung

(Aus: Der Islam in der Gegenwart S. 130)

Seit den 30er und 40er Jahren kamen mehrere neo-fundamentalistische Bewegungen in verschiedenen Teilen der islamischen Welt auf. Am bekanntesten sind die Gesellschaft der Muslimbrüder *Jam iyat al-ikhwan al-muslimin)* in Ägypten und Syrien und die *Jama at-i islami* unter den indischen Muslimen. Sie wandten sich an die Gefühle der Unzufriedenheit mit den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen und des Grolls gegen den Westen und die verwestlichten Eliten, und sie behaupteten, ein konkretes und wirklichkeitsnahes Programm als Alternative zur bestehenden Lage anzubieten. Sie arbeiteten auf eine islamische Gesellschaft und ein islamisches Staatswesen hin, die geformt sein sollten nach dem Beispiel der islamischen Gemeinde zu Lebzeiten Muhammads und seiner ersten Nachfolger, der „rechtgeleiteten Kalifen". So wandten sie sich der Vergangenheit zu, um eine Lösung für die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. Ihre Idealgesellschaft könne erreicht werden, so behaupteten sie, indem man der *sunna* des Propheten und der ersten Generation der Muslime folge.

Abgesehen davon, daß sich diese Bewegungen auf die Sehnsucht nach einer verstärkten Vergangenheit gründen, haben sie ihre Wurzeln auch in antiwestlichen Gefühlen. **Sie richten sich grundsätzlich gegen die westliche politische, kulturelle und wirtschaftliche Vorherrschaft**. Somit sind sie radikaler als die nationalistischen politischen Führer, die tatsächlich nur gegen die **politische Anwesenheit** des Westens kämpften. Die neo-fundamentalistischen Bewegungen weisen alle Ideologien zurück, die sie **als vom Westen eingeführt ansehen**. Sie sind gegen den Nationalismus, da er die Muslime getrennt halte, wohingegen **der Islam sie einigen und ihnen Stärke zurückgeben könne**. Sie kritisieren den Grundsatz der Demokratie, da sie davon überzeugt sind, sie führe zu übertriebenem Individualismus und sozialem Chaos (zwei Erscheinungen, die viele Muslime in der verwestlichten, gesellschaftlichen Umgebung, oder als Gastarbeiter im Westen wahrnehmen. Hierdurch tritt Verunsicherung und die Angst vor dem Verlust der kulturellen Identität ins Bewusstsein der Menschen und lässt sie oft den Rückwärtsgang einlegen. d. Verf.). Die islamische Staatsform sei, so behaupten sie, weder demokratisch noch diktatorisch, sondern nehme eine Mittelstellung ein und enthalte das Beste aus beiden Systemen. In gleicher Weise sprechen sie von einem islamischen Wirtschaftssystem, das weder kapitalistisch noch sozialistisch sei.

Ziel dieser neo-fundamentalistischen Organisationen ist es, einen islamischen Staat zu errichten. Das brachte sie in Konflikt nicht nur mit den westlichen Kolonialmächten, sondern auch, besonders nachdem die Entkolonialisierung eingesetzt hatte und in der islamischen Welt unabhängige Staaten entstanden waren, mit den Regierungen und den **politisch Etablierten** in ihren eigenen Ländern. Jene sind ihrer Auffassung nach

gottlose Regime und heidnische Cliquen, da sie dem **Islam den rechtmäßigen Platz in der Politik** genommen haben, Feinde, gegen die der *jihad* (Heilige Krieg) als permanente Revolution geführt werden muß.

Nachdem die muslimische Welt ihre politische Unabhängigkeit erlangt hatte, begriff eine zunehmende Zahl von Muslimen, daß trotz der formellen Unabhängigkeit die meisten islamischen Länder in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht weiter vom Westen beherrscht wurden. Durch die Verdichtung der Massenkommunikation ist der westliche Kultureinfluß sogar noch sichtbarer geworden. Heute wird das Bild vom Westen bei vielen Muslimen durch beliebte Fernsehproduktionen aus dem Westen bestimmt. Auf den Märkten und in den Geschäften gibt es eine Fülle von westlichen Erzeugnissen, die oft die einheimischen verdrängen. Das – in Verbindung mit der sich weitenden Kluft zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern, zwischen der verwestlichten Elite und der großen Mehrheit der Bevölkerung – liefert einen fruchtbaren Boden für islamische neo-fundamentalistische Organisationen.

Mit „Islamisten“ werden solche Muslime bezeichnet, die den politischen Anspruch des Islam betonen. Sie werden auch „Fundamentalisten“ genannt. Islamisten, die sich selbst als „wahre“ oder „richtige“ Muslime verstehen, glauben an den weltweiten Sieg des Islam. Moscheen in Deutschland sind die Stützpunkte des Islam „auf dem Weg Allahs“. Der Weg Allahs ist der Weg der Eroberung der Welt für den Islam, „für den allein wahren Glauben“. Das es auch unter den in Deutschland lebenden Muslimen einen Anteil träger Mitläufer aus der traditionellen und kulturellen Gebundenheit gibt ist sicher. Doch wird dieser Anteil auf nur 25% geschätzt. Im Ernstfall sind sie jedoch ihrer eigentlichen Heimat und ihrem eigenen Volk verbunden und verpflichtet. Im Ernstfall sind sie Türken, egal wie lange sie schon in Deutschland leben.

(Aus: Moscheen in Deutschland S 24.)

Unterhält man sich mit Muslimen über die Zukunft des Islam in Deutschland und darüber, wie es ihrer Meinung nach einmal ausschauen sollte, so taucht immer wieder das gleiche Bild auf: Ein Deutschland mit Moscheen an jeder Straßenecke, überall dort, wo Muslime leben; Moscheen mit prächtigen orientalischen Kuppeln und natürlich mit Minaretten, von denen jeden Tag laut und ohne jegliche Beschränkung zum Gebet gerufen wird.

Dementsprechend bemühen sich die Muslime verstärkt seit einigen Jahren, vor allem in Kleinstädten, „richtige Moscheen“ zu errichten“ (Islamische Zeitschrift „Islam hier und heute“, Juni 1996, S. 3).

„Richtige Moscheen“ sind im Unterschied zu gemieteten oder aufgekauften Gebäuden repräsentative Neubauten mit Räumen für Geschäfte, Bibliotheken, Teestuben, Koranschule, Jugend- und Bildungszentren etc.

Sie sind für die Muslime - wie alle anderen Moscheen auch - kultureller, religiöser und politischer Mittelpunkt.

Neubauten mit Kuppeln und Minaretten demonstrieren die Macht des Islam und seine Entschlossenheit, Deutschland für Allah zu vereinnahmen.

Der türkische Journalist Ahmet Arpad schreibt in den Stuttgarter Nachrichten (vom 5.4.2000) unter der Schlagzeile

„Viele Islam-Gruppen reden mit gespaltener Zunge“:

Die Moschee, ein Symbol des „**deutsch-türkischen Zusammenlebens**“ **eine absurde Vorstellung**! Wer damit hausieren geht, sich für immer neue Moscheen stark macht, ist naiv. Die Praxis und die Erfahrung, sei es in Berlin, Duisburg, Köln oder Stuttgart, belehren uns eines Besseren. Für die islamischen Organisationen in Deutschland (unter ihnen die Trägervereine der Moscheen) haben die Muslime hier ihr Zuhause und müssen (deshalb) nach den Regeln der Scharia leben können. Sie betrachten Europa als Gebiet des Islam. In Deutschland bekennen sich die Islamisten **nach außen** zum Grundgesetz **nach innen** aber gilt das Gesetz der Scharia!

Diejenigen islamischen Organisationen, die in Deutschland die meisten Moscheen und islamischen Kulturzentren errichten, haben ein gemeinsames Ziel: Die Islamisierung Deutschlands.

Auch Ozan Ceyhun, türkischer Muslim mit deutschem Pass und deutscher Europaabgeordneter der Grünen, warnt in dem von ihm herausgegebenen Buch „Politik im Namen Allahs“ (Brüssel, 2000):

*„Unter dem Vorwand des Dialogs wird die **Unwissenheit mancher deutscher Politiker, Verbände oder Kirchen über den politischen Islam ausgenutzt**. Mir stellt sich die Frage, ob uns bei der möglichen Existenz verfassungsfeindlicher Organe des politischen Islam Vertrauen weiterbringt, oder ob wir nicht eine **gesellschaftliche Gefahr** verkennen. Die Bemühungen, das Leben in Deutschland nach dem ‘saudischen‘ oder ‘afghanischen‘ Islam zu gestalten, müssen unterbunden werden. Sie bedeuten die Ablehnung eines Zusammenlebens nach den **demokratischen Werten in Europa** (S. 5).*

Ceyhun warnt vor den “Sonntagsreden“ der Islamisten und fordert: *„Die auf Türkisch gestalteten Internetseiten oder andere Medienangebote müssen unter die Lupe genommen werden. So kann man Unterschiede zwischen externer Sympathiewerbung für die Vermittlung ihrer „Scheintoleranz“ in Deutschland und interner Betreuung eigener Anhänger mit intoleranten Inhalten feststellen“* (S. 5).

Gilles Keppel, Prof. am Institut für politische Studien in Paris, erklärte bereits in den neunziger Jahren:

„Bis vor zehn Jahren haben islamistische Gruppen Europa nicht als Gebiet des Islam (Dar al-Islam) betrachtet. Europa gehörte, im Gesamtbe-

reich der Gottlosen (Dar al-kufr), zu einem ***Gebiet vertraglichen Friedens*** *(Dar al-ahd), wo die Muslime es nicht zu einem offenen Konflikt mit der gottlosen Umgebung kommen ließen; im Gegensatz zu den* ***Gebieten des Krieges*** *(Dar al-harb), wo Dschihad (der heilige Krieg) erlaubt ist. Konkret bedeutet dies, daß Europa heiliges Gebiet war,* ***ein Zufluchtsort für alle in ihren Ursprungsländern verfolgten Bewegungen****" („Rechte der Gläubigen im gottlosen Europa" in: Neue Züricher Zeitung, 1/96).*

Das hat sich geändert. Europa, so Keppel, wird heute als „Dar al-Islam" betrachtet, **als islamisches Gebiet, in dem die Muslime zu Hause sind**. Ihr Ziel ist es, nach den Regeln der Scharia leben zu können. Dazu schaffen sie „islamisierte Räume" (Parallelgesellschaft) und begründen die Aufrichtung islamischer Ordnung damit, daß nur so der soziale Friede gewahrt, Kriminalität und Drogensucht bekämpft werden könnten.

Alle örtlichen Moscheevereine sind Untergliederungen von Verbänden, die sich in Dachorganisationen zusammengeschlossen haben. **Diese sind untereinander und europa- bzw. weltweit vernetzt.**

Religionsfreiheit im Islam?

Selbstbewußt und klagefreudig nehmen die Muslime in Deutschland den Art. 4, Absatz 1 und 2 des Grundgesetzes **für sich** in Anspruch. Um **ihre Ziele** durchzusetzen, tragen sie vor, der Islam sei die einzige Religion, die wahre Toleranz übe und Religionsfreiheit schon immer gewährt habe. Sie verweisen dabei auf den Koran-Vers 2, 256 „Es gibt keine Gewalt in der Religion" und betonen, daß der Übertritt zum Islam mit keinerlei Zwang verbunden sei. Christen und Juden könnten in den islamischen Ländern frei ihre Religion ausüben und stünden unter dem besonderen Schutz des Islam. (Wir werden im weiteren Verlauf sehen, dass wir es bei solchen Aussagen mit „Takiya", der Kunst der Täuschung zu tun haben.)

Der Artikel 4 „Glaubens- und Bekenntnisfreiheit" des deutschen Grundgesetzes lautet:

„Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet".

Nach dem deutschen Grundgesetz ist die Religionsfreiheit Grundrecht eines jeden Menschen, also ein allgemeines Menschenrecht. Jeder kann sich in Freiheit seine Überzeugung von Gott und sittlichen Werten bilden, nach denen er sein Verhalten ausrichtet.

Nach dem deutschen Grundgesetz ist außerdem jeder Bürger frei, seine Überzeugung nach außen kundzutun und privat oder öffentlich Kulthandlungen auszuüben. Der Islam hat ein grundsätzlich anderes Verständnis von Religionsfreiheit:

Die Verfassungen islamischer Staaten gewähren zwar das Recht auf „Glaubensfreiheit “ und freie Ausübung religiöser Kulthandlungen, betonen aber zugleich, dass **der Islam Staatsreligion** und die Scharia, als das islamische Recht, Quelle der staatlichen Gesetzgebung ist.

Nach dem Koran und damit nach Auffassung eines jeden Muslim ist Leugnung islamischer Wahrheiten oder der Übertritt zu einer anderen Religion Apostasie, also Glaubensabfall, für den es in der Scharia vorgeschriebene Strafen gibt. :

„Wenn sie sich (vom Islam) abkehren, dann greift sie und tötet sie, wo immer ihr sie findet“ (Koran 4, 89).

Ein Apostat ist, wer:

- **Allah lästert,**
- **den Koran kritisiert,**
- **Mohammed beschimpft,**
- **seine islamischen Pflichten nicht erfüllt,**
- **die Speisevorschriften des Islam missachtet,**
- **zu einem anderen Glauben überwechselt.**

(Für den Islam steht die Gesetzgebung des Koran – da nach ihrer Auffassung von Allah direkt verordnet –, **über jeder weltlichen Gesetzgebung**, so auch über den von der westlichen Welt allgemein anerkannten Menschenrechten.)

Nach islamischer Auffassung sind Christen und Juden „Leute des Buches“, d.h. sie haben – wie der Islam – Offenbarungen Allahs erhalten, diese aber verfälscht. Da sie aber zumindest einen Teil der Wahrheit besitzen, werden sie in islamischen Staaten geduldet und gelten als „schutzwürdig“, **vorausgesetzt**, **sie erfüllen die ihnen auferlegten Pflichten**: Zahlung der Kopfsteuer, Loyalität gegenüber dem **islamischen Staat und Verzicht auf Kritik und Missionierung**.

Die **„**Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ dagegen, von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10.12.1948 verkündet und für alle unterzeichnenden Staaten verbindlich seit dem 19.12.1966, sagt in Art. 18,1 des „Bürgerschaftspaktes“:

„Jedermann hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Dieses Recht umfasst die Freiheit, eine Religion oder eine Weltanschauung eigener Wahl zu haben oder anzunehmen, und in Freiheit seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen öffentlich oder privat, durch Gottesdienst, Beachtung religiöser Bräuche, Ausübung oder Unterricht zu bekunden.“

Die Menschenrechtserklärung der UN meint ausdrücklich christliche und nicht-christliche Religionen. Es ist den Staaten nicht erlaubt, zwischen schutzwürdigen und nicht schutzwürdigen Religionen zu unterscheiden. Es

ist den Staaten nicht erlaubt, den Glauben ihrer Bürger zu bewerten oder eine **bestimmte Religion zu fordern**.

Die verbindliche islamische Rechtslehre dagegen anerkennt als Religionen nur die sog. Buchreligionen, das Judentum und Christentum. Die Anhänger anderer Religionen, Heiden, Buddhisten, Hindus z.B. oder Anhänger von Weltanschauungen, Atheisten, Kommunisten usw. haben keine Religionsfreiheit, d.h. sie haben in islamischen Staaten keine Möglichkeit ihre Religion oder Weltanschauung auszuüben. **Weder für sie, noch für Muslime, die den Islam verlassen wollen, gilt der vielzitierte Koran-Vers „Kein Zwang in der Religion**".

Die Verfassungen islamischer Staaten, die Glaubensfreiheit garantieren, erlauben ausdrücklich nicht, dass ein Muslim den Islam verlässt:

Die „Allgemeine islamische Menschenrechtserklärung" des Islamrates für Europa, am 19.9.1981 in arabischer Sprache und bezeichnenderweise nur in gekürzter französischer und englischer Fassung veröffentlicht, stellt in ihrem Art. 12a ausdrücklich fest, dass jeder glauben könne, was er wolle, **solange er sich der Scharia – dem islamischen Recht – unterwerfe.** (Dies ist ein Beispiel für Takiya „die Kunst der Täuschung". Denn wenn man sich der Scharia und damit den Lehrinhalten des Koran unterwirft, hat es mit der persönlichen Glaubensfreiheit sein wohlweißliches Ende.)

Auch die „**Erklärung der Menschenrechte" der „Islamischen Konferenz**" (Sitz in Dschidda/Mekka) von 1979 **verpflichtet in Art. 29 jeden Muslim, im Islam zu bleiben. Verboten ist ihm, eine andere Religion anzunehmen**. Alle islamischen Menschenrechtserklärungen sind mit der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" der Vereinten Nationen deshalb **nicht vereinbar**.

Der Koran-Vers: *„Es gibt keinen Zwang in der Religion*" **gilt nicht für den Religionswechsel**. Nach islamischer Auffassung ist der Abfall vom Islam politischer Verrat, Hochverrat, der eine existenzielle Gefährdung der islamischen Gemeinschaft, der umma, darstellt und deshalb Zwangsmaßnahmen nach sich zieht.

In diesem Zusammenhang ist auch das Verbot der Missionierung unter Muslimen zu sehen. Mission in islamischen Ländern ist Verletzung der gebotenen Loyalitätspflicht gegenüber dem islamischen Staat und wird deshalb **strafrechtlich verfolgt**. „Die islamische Fahne", führende Wochenzeitung in der islamischen Welt, erklärte am 7.12.1992:

„Die Feinde des Islam machen aus der Todesstrafe des Übertritts einen Anlaß, um gegen den Islam mit Hetzen, Zweifel und Angriffen vorzugehen. Sie sagen uns: ‚Warum tötet ihr diejenigen, die vom Islam abgefallen sind, während ihr zur gleichen Zeit sagt, daß es in der Wahl der Religion keinerlei Zwang bei euch gibt?'

Wir Muslime antworten ihnen: „Es gibt zwar keinen Zwang, wenn du von einer ***anderen Religion zum Islam übertrittst****, denn der Islam zwingt niemanden Muslim zu werden. Wenn du aber zum Islam übergetreten bist*

und deine Seele dann zu dir spricht, wieder aus dem Islam auszutreten, so werden wir dich umbringen." (S. 11).

Hierzu muß noch gesagt werden, dass die Schwertmission des Islam sehr wohl Gewalt gegen andere Völker ausübt, wenn sie über die Landeinnahme die Herrschaft des Islam auch staatlich fundamentiert. Beispiel sind die nordafrikanischen Länder, die allesamt mit dem Schwert vom Islam erobert und zwangsislamisiert wurden. Aktuelles Beispiel ist derzeit der Sudan!.

Pflicht zu da'wa (Aufruf zum Islam)

Ausdrücklich betont die Präambel der islamischen Menschenrechtserklärung von 1989, dass es Pflicht eines jeden Muslim ist, die Nicht-Muslime zur Annahme des Islam aufzufordern, weil die Menschheit nur durch den Islam zu retten sei. Das Ziel eines jeden Muslim ist und bleibt die Welt, und damit auch Deutschland, **für Allah zu erobern**. Die Muslime in Deutschland verstehen ihr gesamtes öffentliches Wirken als „da'wa" Das heißt hinter all ihren Verlautbarungen, ihren Grußbotschaften zu christlichen Hochfesten, ihren Dialog-Veranstaltungen, den „Tage der offenen Moschee" usw., liegt das Anliegen, Menschen zum Islam zu führen. Sie berufen sich auf das deutsche Grundgesetz, das Missionierung ausdrücklich als Grundrecht garantiert, im Gegensatz zur eigenen, islamischen Gesetzgebung.

Jeder Muslim ist von Allah verpflichtet, einen Teil seines Vermögens für da'wa einzusetzen: „Die Almosen (d.h. die Pflichtabgaben) sind für die Bedürftigen und für diejenigen, die für die Sache des Islam gewonnen werden sollen" (Sure 9, 60).

Im März 2001 stellte die „Islamische Zeitung" (Potsdam) ein da'wa-Projekt in Berlin vor:

„Es ist keine Frage, dass für jeden Muslim in Deutschland die Verpflichtung besteht, Nicht-Muslime zum Islam einzuladen. Es war immer so: ein authentischer Islam gewinnt immer auch die Menschen vor Ort. Allerdings können viele Muslime dieser Verpflichtung aus ökonomischen oder sprachlichen Gründen oft nicht nachkommen. Es ist auch logisch, dass die Da'wa-Arbeit gerade auch von deutschen Muslimen organisiert werden sollte. Deutsche Muslime finden leichter den richtigen ‚Ton' und sind sich bewusst, nicht als ‚Missionare' aufzutreten. Aber, es ist auch wichtig, dass sie von allen Muslimen, die in Berlin leben, unterstützt werden. Für die Situation der Muslime ist es natürlich auch wichtig, dass die Menschen vor Ort ein möglichst positives Bild über den Islam bekommen. Eine starke Da'wa-Arbeit stellt auch sicher, dass der Islam in Deutschland nicht als ein Gastarbeiterphänomen erscheint. Kurzum: Da'wa ist natürlich ein Anliegen aller Muslime. Die islamische Gemeinschaft in Potsdam hat nun ein Programm begonnen, einige Muslime (Dais) völlig für die Da'wa-Arbeit freizustellen. Ihr Beruf oder besser Berufung ist es ausschließlich – wenn

man so will hauptberuflich – für die Da'wa-Arbeit tätig zu sein. Sie organisieren fortlaufend Veranstaltungen und halten Vorträge in Berlin und Ostdeutschland. Sie sind auch bereit, die Öffentlichkeitsarbeit der Moscheen zu unterstützen. Muslime können auch deutsche Freunde oder Bekannte jederzeit in die Potsdamer Gemeinschaft einladen. Ziel der Potsdamer Gemeinschaft ist es, mindestens 10 Muslime für diese Arbeit in Berlin freizustellen. Muslime, die nicht in der Lage sind, an dieser Arbeit teilzunehmen, sollten das Programm zumindest finanziell unterstützen, denn es ist klar, dass diese Muslime auch finanziert werden müssen. Mit einem Beitrag in Höhe von 50,— DM oder 100,— DM im Monat kann so jeder Muslim die Da'wa-Arbeit unterstützen. Alle Muslime sind daher eingeladen und aufgefordert, sich dieser Initiative anzuschließen."

Wenn Muslime von Toleranz sprechen und diese für sich einfordern, verschweigen sie, **dass der Islam ein anderes Verständnis von Toleranz hat als der deutsche Staat, oder die deutsche Gesellschaft.**

Islamische Staaten verstehen unter Toleranz die Bereitschaft, Christen und Juden als Bürger zu dulden und zu ertragen – wenn sie ihre Pflichten erfüllen. In allen islamischen Staaten sind die „schutzwürdigen Leute des Buches" Bürger 2. Klasse, niemals den Muslimen gleichberechtigt.

Das deutsche Grundgesetz dagegen gewährt nicht staatliche Toleranz anderen Kulturen gegenüber, sondern er fordert diese von den Bürgern untereinander. Der deutsche Staat ist Hüter der Toleranz aller Bürger und Gäste auf deutschem Boden.

Religionsfreiheit in demokratischem Verständnis setzt die Trennung von Staat und Religion voraus. Religionsfreiheit der islamischen Staaten dagegen ist Propagierung des Islam. **Neutralität in politischen und religiösen Angelegenheiten ist dem Islam völlig fremd**. Der Islam ist Staat und Religion (al-islam din wa daula) in einem.

Wie es in den islamischen Ländern mit der Religionsfreiheit und Toleranz in der Praxis aussieht, wird im folgenden Kapitel ersichtlich.

Christenverfolgung in islamischen Ländern

Hanna Aydin, Abt des syrisch-orthodoxen Klosters in Warburg, fragt in seinem Buch „Die syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien" (Bar Hebräus Verlag 1990): „Stirbt der Tur Abdin?"

„Der Rest von ca. 3.500 syrisch-orth. Christen in Tur Abdin (Türkei) lebt immer mehr in Furcht. Unwahrscheinlich, wenn nicht sogar unmöglich ist es, daß die Syrer als Christen friedlich unter Türken leben können" S. 134. Die Verbotsmaßnahmen und die Begrenzung der menschlichen Freiheit sind Bestandteil des islamischen Staates. Der islamische Staat begreift sich als Gemeinschaft der Gläubigen. Alle christlichen Bestimmungen, die in der christlich-humanitären Welt legitimiert sind, aber nicht aus dem Koran oder dem Senat (Scharia) stammen, werden für ungültig erklärt."

Heute sprechen viele europäische Politiker von der Demokratie der islamischen Staaten; aber die so sprechen, glauben selbst nicht an die Demokratie der islamischen Staaten. ***Um ihre eigenen Ziele zu erreichen, ignorieren sie vielmehr die Ungerechtigkeiten in diesen Staaten****. In der Geschichte kam und kommt es bis heute vor, daß der Islam besonders in Asien andere Religionen nicht toleriert und sie unterdrückt. Im 20. Jahrhundert ist genügend Literatur erschienen, die die Ungerechtigkeit der islamischen Herrscher zum Ausdruck bringt. Besonders in den letzten 20 Jahren wurde der Informationsfluß zwischen den Staaten verbessert, durch die neuen Medien und deren technische Möglichkeiten.*

Die gewaltsame Unterdrückung anderer Religionsgemeinschaften durch den Islam ist nach dessen eigenen Vorschriften ***eine sehr gute Tat, durch welche der gläubige Muslim den Willen Allahs erfüllen kann****. Durch die Androhung von Gewaltmaßnahmen erlangt der muslimische Herrscher eine politische und soziale Machtstellung und kann von seinen Untertanen Steuern fordern, soviel er will, da es keine festen Bestimmungen darüber gibt. Für den Muslimen gibt es die Würde des Menschen* ***nur im Bereich der islamischen Glaubensgemeinschaften, Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften besitzen jedoch keine menschliche Würde****.*

Sie sind nur dem äußeren Anschein nach Menschen und gleichzeitig Geschöpfe, die ***Allah zum Nutzen der muslimischen Gläubigen erschaffen hat****. Noch konkreter gesagt: Die Menschen außerhalb der muslimischen Glaubensgemeinschaft sind nur dem Äußeren nach Menschen, in Wirklichkeit stehen sie auf derselben Stufe wie Tiere, sie sind Geschöpfe wie diese und produzieren Lebensmittel für den Islam (Volk Allahs), wie auch die Tiere Nahrungslieferanten für den Menschen sind. Solche islamischen Vorstellungen sind für den rational denkenden Europäer unvorstellbar und doch* ***Bestandteil islamischen Denkens****.*

Ein gläubiger Muslim denkt z.B., daß alles, was der Christ besitzt, sein Hab und Gut bis hin zu seiner Frau, gleichzeitig ihm gehört, und daß er alles damit machen dürfe was er wolle. Wenn ein Muslim einen unschuldigen Christen umgebracht hat, so ist dies nicht gut, wohl aber keine Sünde. Aber wenn der Muslim ihn zu bekehren versuchte, und der Christ dies ablehnte, dann darf ihn der Muslim nicht nur umbringen, sondern er ist vom Koran her dazu verpflichtet. Die Muslime nennen diese Tat ‚Kesk' oder Gasel d.h. waschen.

Nach der Tötung eines Nicht-Muslims muß der Muslim seine Hände mit dem Blut des Umgebrachten waschen, damit sie im Paradies bei Allah leuchten können, weil er für seine Religion jemanden der Allah ablehnte, umgebracht hat.

Warum denken die Muslime so, obwohl es im Gegensatz zum heutigen Weltverständnis steht, wo man sich um den Frieden der Welt, die Gerechtigkeit, Menschenrechte, Brüderlichkeit, Gewissensfreiheit, Emanzipation usw. bemüht? Im Koran, dem heiligen Buch des Islam, und im Senat steht

als Pflicht für jeden Muslim, andere Religionen zu bekämpfen, ***bis auf der ganzen Welt nur Allah verehrt wird“*** *(Sure 5. 50 f).*

„Obwohl im türkischen Zivilgesetzbuch in den §§ 19 und 124 die Gleichheit für alle Bürger festgestellt ist, wird sie für ***die Christen nicht praktiziert****. Man darf niemals fragen:* ***Was steht im türkischen Gesetzbuch?.*** *Sondern vielmehr muß die Frage lauten: Was wird konkret praktiziert? In der Praxis kann z.B. kein syrischer Christ Polizist, Jurist, Journalist, Pilot, General, Offizier oder Beamter werden.*

Die Christen dürfen keine Kirche bauen noch Kirchen renovieren. Auch der Unterricht der Katechese in der arabischen Muttersprache und in der christlichen Religion ist verboten. Die Predigt in der Kirche in Istanbul muß türkisch sein, und ein Kriminalpolizist in Zivil kontrolliert sie. Religiöse Feste außerhalb der Kirche, wie z.B. bei den Katholiken Fronleichnam, sind untersagt.

Auch wurden, wie ich erwähnt habe, die syrischen Klosterschulen mit ihren Bibliotheken durch die Regierung geschlossen und versiegelt. Einige Klöster wurden zwangsweise von den kurdischen Feudalherrschern (Agas) zum Stall für ihre Tiere umgewandelt und einige große Kirchen zu Moscheen. Was bleibt den syrischen Christen in der Türkei zu tun übrig? Sie können nur entweder Bauer, Händler oder Handwerker sein. Wenn sie Handwerker sind, werden sie ständig von islamischen Banditen überfallen. Auf den Schutz der Regierung können sie sich nicht verlassen.

Wenn sie Bauern sind, werden kurz vor der Ernte ihre Feldfrüchte ständig geplündert. Ihr Vieh und ihre Herden werden von Banditen geraubt, auf LKW's geladen und in den Städten verkauft. Außerdem gibt es auch Fälle von Mord und Frauen- und Mädchenentführung. Die Asylanträge sind Zeugnisse für solche Ereignisse. ***Diese Vorfälle sind alle bei der türkischen Regierung bekannt“*** *(S. 135).*

Die kath. und ev. Pfarrer in Istanbul können nur als Diplomaten der deutschen Botschaft ihre Arbeit unter deutschsprachigen Christen tun. Anfang des 20. Jahrhunderts war noch jeder 5 Einwohner der Türkei ein Christ. Heute leben nur noch ca. 100.000 Christen in Unterdrückungen und Drangsalen in der Türkei. Kirchengemeinden haben in der Türkei kein Recht. Sie dürfen kein Eigentum besitzen, keine Kirchen bauen oder renovieren, keine Priester ausbilden und kein Geld einnehmen. Sie dürfen gar nicht existieren.

Bevor die Moslems z. B. Ägypten im Jahre 641 eroberten, waren die Ägypter koptische Christen. Sie wurden unter dem Islam 13. Jahrhunderte lang verfolgt und zwangsweise dem Islam einverleibt. Nach offiziellen Angaben leben heute noch 2 Millionen Christen unter täglichen Repressalien in Ägypten. Christen ist der Zugang zu juristischen Ämtern, zur Armee und Polizei verwehrt, weil man ihnen jegliches Recht nehmen will. In den letzten 20 Jahren ist kein Monat vergangen, ohne dass Christen in Ägypten verfolgt worden wären. Mord,

Folterung und Brandanschläge auf Kirchen, Läden und privaten Besitz können von Koran-Islamisten ausgeübt werden, ohne dass die Polizei effektiv einschreitet und die islamistischen Fanatiker zur Rechenschaft gezogen würden.

In Lybien und Nubien wurde das Christentum vollkommen „beseitigt“. Im Sudan wurden in den letzen 5 Jahren 4 Millionen Flüchtlinge und 1 Millionen Tote Opfer des „Heiligen Krieges“, den der islamische Norden – Sitz der sudanesischen Regierung –, gegen den christlichen Süden führt. **Dies alles unter den Augen der christlichen Welt und dem Schweigen der Medien und der Weltpolitik**. Das christliche Abendland wird nicht mehr vom christlichen Geist regiert, sondern von ungläubigen Politikern, Diplomaten und Taktikern, sonst wären diese Dinge nicht möglich. In der gerade unterschriebenen EU Verfassung fehlt jeglicher Bezug zur christlichen Religion, auf welcher das Abendland aufgebaut wurde. Die Politiker glauben sie könnten ein Europa ohne Gott – ohne den Segen Gottes– aufbauen und gestalten. Auf dieser Grundlage hat Europa keine Zukunft und wird nur ein weiterer Versuch des hochmütigen, menschlichen Verstandes sein, aus eigener Kraft Wohlstand, Frieden und eine tragfähige Lebensordnung zu schaffen. Kehrt Europa nicht zurück zu den Wurzeln seiner Kultur und Demokratie und verankert den christlichen Geist in sein Denken und Handeln,so wird es von seinem selbstgebauten babylonischen Turm, in die Tiefe der Unbedeutsamkeit herabstürzen!

Israel, das Volk Gottes im alten Bund, wurde einige Male unter die Knechtschaft eines anderen Volkes geworfen, wenn es seine Verbindung zu Gott vernachlässigte und Seine Führungen im täglichen Leben von sich wies. Möge den Christen nicht das gleiche Schicksal drohen, um sie wieder an die „Not-wendigkeit“ eines lebendigen und gelebten Christentums zu erinnern.

Seit Dezember 1999 hat die Türkei den Status eines Kandidaten für die EU. Nach Erkenntnissen der **IGfM,** der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte, Frankfurt, hat sich **die Lage der Christen seitdem nicht wesentlich gebessert**.

Ob die Menschenrechte, wie sie die demokratischen Erklärungen verstehen, in einem Staat geachtet werden, hängt nicht in erster Linie davon ab, **ob sie in einer Verfassung genannt werden, sondern von ihrer Geltung und Umsetzung in der alltäglichen Wirklichkeit**.

Wenn sich Muslime in Deutschland auf das Recht der Religionsfreiheit berufen und häufig gerichtlich für sich einfordern, verweigern sie diese nicht nur allen Nicht-Muslimen, sondern auch ihren eigenen Mitgliedern, wenn sie diese auf die islamischen Pflichtgebete, Speisevorschriften usw. festlegen und **islamisches Familienrecht am deutschen Grundgesetz vorbei praktizieren, indem sie z.B. ihre Frauen diskriminieren**.

Sie verweigern all denen, die den Islam verlassen, das Recht auf Religionsfreiheit, indem sie Apostaten auch auf deutschem Boden bedrohen und verfolgen.

Ahmet Arpad, türkischer Journalist bei der türkischen Tageszeitung „Cumhurriyet“ schreibt in den „Stuttgarter Nachrichten“ vom 14. 4. 1998:

„Türkische islamisch-fundamentalistische Organisationen haben sich seit Mitte der 70er Jahre in Deutschland etabliert. Sie nutzen die Religionsfreiheit im deutschen Grundgesetz nicht nur für islampolitische Machtinteressen in der Türkei aus, sondern auch, ***um den Islam ihrer Vorstellung in Deutschland zu verwirklichen.***

Die meisten der in Deutschland operierenden islamisch – fundamentalistischen Organisationen geben sich nach ***außen liberal****, betreiben aber nach* ***innen Indoktrination****. In ihren deutschen Verlautbarungen betonen sie stets Integrationswillen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den staatlichen Instanzen, doch in ihren* ***türkischsprachigen Publikationen*** *beziehen sie* ***islamisch-fundamentalistische Positionen****.“*

Mit solchen Aussagen macht sich der freie türkische Journalismus viele Feinde bei den Fundamentalisten. In der Türkei selbst sind solche Aussagen kaum mehr möglich, da sich niemand mehr findet, der gegen die radikalen, islamischen Kräfte im Land seine Feder erhebt. So wurde vor einigen Jahren ein ganzes Hotel angezündet, in welchem ein Treffen der freien türkischen Presse stattfand. Viele Journalisten fanden hierbei den Tod, andere haben ihren Widerstand gegen den fortschreitenden islamischen Fundamentalismus aus Angst um ihr Leben, oder das der oft bedrohten Familie aufgegeben.

Pakistan (Aus: Christenverfolgung in islamischen Ländern)

97 Prozent der pakistanischen Bevölkerung sind Muslime, 1,4 Prozent Christen. Der Islam ist Staatsreligion. Im Oktober 1990 erlangte die „Islamisch-Demokratische Allianz“ den Wahlsieg und mit ihr die radikale „Jamaat-i-Islami“, die als vordringliche Aufgabe die Islamisierung aller Lebensbereiche betreibt.

Ihr erster großer Erfolg ist die Wiedereinführung der Scharia als geltendes Staatsrecht seit 1991.

Schon 1988 öffnete der Scharia-Gerichtshof, der sexuellen Belästigungen christlicher Frauen Tür und Tor. Tausende christlicher Frauen sind dem sog. „Zeugen-Gesetz“ seitdem zum Opfer gefallen und Freiwild für muslimische Männer. Beim sog. Zeugengesetz reicht die (Falsch) Aussage zweier Männer, um einen anderen gerichtlich anzuklagen und zu verurteilen.

Seit dem 13. Oktober 1992 muß die Religionszugehörigkeit – zwecks sofortiger Bestimmung der Glaubenszugehörigkeit – im Personalausweis angegeben werden. Seitdem nimmt die Unterdrückung und Verfolgung der Christen gravierende Ausmaße an.

Willkürliche Anklagen und Verhaftungen, Zwangsbekehrungen, Verunglimpfung des christlichen Glaubens in Schulbuchtexten, über Lautsprecher verbreitete Moschee-Predigten, die das Christentum lächerlich machen, Gewalttätigkeiten, Mord und Todesurteile nach § 295 B, dem Gesetz über die „Verachtung des Propheten“, das Beleidigungen Mohammeds unter Todesstrafe stellt.

Ein Mitglied der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte schreibt aus Pakistan: „***Die armen pakistanischen Christen müssen zahlreiche Leiden erdulden. Sie können Ihre Grundrechte nicht wahrnehmen. Ihre Zukunft und ihr Überleben sind sehr ungewiß***.

Die Christenverfolgung in Pakistan ist ein langsamer, doch stetiger Prozeß, der 1970 mit der Verstaatlichung christlicher Institutionen begann.

Einheimische Christen sind heute nicht mehr Eigentümer ihrer Mühlen, Fabriken, Gießereien, Industrieanlagen, Handels- und Warenhäusern, Geschäfte, Kinos, Theater oder Farmen. Ihr Geld verdienen sie als Putzleute, Feldarbeiter oder mit niederen Arbeiten.“ (Sie kämpfen in einer ihnen absolut feindlich gesinnten Umwelt um ihr Überleben, während westliche Politiker die pakistanische Regierung, zwecks militärischer und wirtschaftlicher Vorteile hofieren.)

Der Sudan

Seit der Unabhängigkeit von der britischen Kolonialmacht im Jahre 1956 tobt zwischen dem Norden und Süden des Sudan der dritte Bürgerkrieg. Verzweifelt wehrt sich die christliche südsudanesische Bevölkerung gegen die Arabisierung und Islamisierung durch muslimische Nordafrikaner. Vier Millionen Flüchtlinge und eine Millionen Tote allein in den letzten fünf Jahren sind die Opfer des „heiligen Krieges“, den die Sudanesische Regierung gegen die „Ungläubigen“ erklärt hat.

An den Rändern der großen Städte werden Christen in den sog. Geisterhäusern gefoltert und ohne Gerichtsurteil hingerichtet, erschossen oder gekreuzigt. Christliche Wohngebiete der südsudanesischen Stadt Juba wurden von den islamischen Regierungstruppen mit Planierraupen dem Erdboden gleichgemacht.

In einem Aufruf der katholischen Bischöfe des Sudan heißt es:

„**Wir bedauern das Schweigen der Medien** angesichts der Tatsache, daß ganze Teile der sudanesischen Bevölkerung umgebracht werden. Dieses fundamentalistische Regime will die afrikanische Kultur, Tradition und Sprache vollkommen zerstören, indem sie der Bevölkerung die arabische Sprache als **Mittel der Arabisierung und Islamisierung aufzwingt**. Die Kirche, die Presse, alle, die in der Öffentlichkeit eine Rolle spielen, haben eine große Verantwortung!!!!

Wir ermutigen Sie, das abscheuliche Verhalten des Regimes im Sudan zu enthüllen und das echte Gesicht des islamischen Fundamentalismus zu zeigen. Wir erleben einen sudanesischen Holocaust!

Im „Weißen Haus“, dem Folterzentrum des Sudan, wird den Christen die Haut mit Zangen aufgerissen und die Wunden werden mit glühenden Eisen ausgebrannt. Geköpfte Leichen, an die Ufer des Nils geschwemmt, zeugen von grausamen Foltermethoden teuflischer Phantasie.

(Auch hier nur eine halbherzige Aufmerksamkeit der westlichen Politiker und Medien, die erst nach 4 Jahren – nach Ausbruch des Konfliktes – bei der sudanesischen Regierung diplomatisch verhalten intervenierten.)

Takiya: Die Kunst der Täuschung

(Aus: Islam von A-Z. und Moscheen in Deutschland.)

Takiya (Verhüllen, persisch kitman), die Verheimlichung islamischen Glaubens bzw. Verleugnung Allahs, ist bei den Schiiten in bestimmten Situationen Pflicht. Als allgemeines Zugeständnis Allahs wird Takiya aber auch von den Sunniten und allen anderen Muslimen praktiziert, um die wahren Absichten zu verbergen.

Muslime dürfen und müssen Nicht-Muslime belügen bei drohendem Schaden für den Islam oder aus privaten Interessen.

Mohammed erlaubte den Muslimen: „Sagt, was euch gut dünkt, es ist euch erlaubt“ (Mohammed-Biographie). Auf seine Empfehlung beziehen sich hochrangige Islamische Gelehrte wie Al-Ghazzall (1059-1111):

„Wisse, daß die Lüge in sich nicht falsch ist. Wenn eine Lüge der einzige Weg ist, ein gutes Ergebnis zu erzielen, ist sie erlaubt.“

Nlcht-Muslime zu täuschen, ist schon deshalb nicht verwerflich, da zu ihnen grundsätzlich kein Vertrauensverhältnis besteht. Aus strategischen Gründen ist den Muslimen erlaubt, was der Koran sonst verbietet. Die Verleugnung Allahs, Freundschaft mit Andersgläubigen und der Genuß verbotener Speisen und Getränke.

„Allah hat euch ja bereits deutlich auseinandergesetzt, was er euch verboten hat, ausgenommen, ihr seid aus Not gezwungen (Koran 6,120).

Takiya wird auch in Deutschland praktiziert, um „auf dem Weg Allahs“, d.h. auf dem Weg der islamischen Eroberung, Erfolg zu haben. Erlaubt bzw. geboten sind das Wortbekenntnis zum Christentum oder zu anderen Religionen, gemeinsame Kulthandlungen mit „Ungläubigen“, ja sogar der falsche Eid. *„Allah wird nicht den Lügner strafen, sondern die Nicht-Muslime, die den Muslim zur „Notlüge“ zwingen*.

Takiya wird vorzüglich bei Dialog- und interreligiösen Veranstaltungen zelebriert und die Ungläubigen werden mit Genuss vorgeführt. Um ihre Ziele im politischen Bereich zu erreichen, setzen Muslime Takiya, die „Verhüllung der Wahrheit“, Täuschung, Verstellung und Lüge, als strategisches Mittel ein. So auch bei Übersetzungen islamischer Texte in die deutsche Sprache, dann z.B. **wenn „Allah“ mit dem Gott der Christen“ gleichgesetzt wird, oder der Islam als „Religion des Friedens und der Toleranz “ vorgestellt wird**.

Mit Blick auf Takiya ist allen Versprechungen, Beteuerungen, Aussagen und Handlungen von Muslimen in Moschee-Angelegenheiten (Bauanträge, Ankauf von Gebäuden und Grundstücken für Moscheen und Anträge auf den Muezzin-Ruf) mit gebotenem Mißtrauen zu begegnen.

Der Koran und die Sunna Mohammeds (seine Worte und Handlungen) gestatten sogar die Verleugnung Allahs, die im Koran verbotene Freundschaft mit Nicht-Muslimen, den Genuss verbotener Speisen zu bestimmten Anlässen und den interreligiösen Kult. Allah bestraft nach islamischer Lehre nicht den Muslim, der Takiya anwendet, sondern den „Ungläubigen", durch den sich der Muslim zur Verheimlichung, Verstellung, Verleugnung gezwungen fühlt.

Wer den Islam verleugnet, wird in der Regel hart bestraft, *„den ausgenommen, der dazu gezwungen wird, während sein Herz im Glauben Frieden findet" (Koran 16,105).* Diesem ist sogar der falsche Eid mit Mental-Reservation erlaubt. Allah verbietet die Freundschaft mit Nicht-Muslimen*, „außer ihr fürchtet euch vor ihnen" (Sure 3, 27).*

Erlaubt ist einem Muslim sogar das Wortbekenntnis zu einer anderen Religion, wenn er dadurch private Vorteile erreicht, z.B. die Anstellung als Lehrer, Beamter, Richter in einem nicht-islamischen Land.

Alle Verfassungsschutzberichte betonen, dass die beobachteten islamischen Organisationen hinter ihrem Bekenntnis zur deutschen Demokratie und zur deutschen Verfassung **die wahren Absichten und Ziele verbergen** und in ihren deutschsprachigen Selbstdarstellungen von ihren muttersprachlichen Fassungen abweichen, sei es durch Verkürzung oder falsche Übersetzungen.

Dr. Peter Frisch, bis April 2000 **Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz**, hat in zahlreichen Interviews, Vorträgen und Presseerklärungen Wachsamkeit gefordert:

„Unter dem Schutzmantel Islam kann viel versteckt werden. Ich setze darum auf die Aufklärung über den Islamismus. Ich appelliere an die deutsche Gesellschaft, sich auf die demokratischen Werte unserer Gemeinschaft zu besinnen und sie zu verteidigen. Der Islamismus strebt eine Gesellschaftsordnung an, die unsere Grundordnung nicht kennt. Einen Gottesstaat nämlich, in dem alle demokratischen Prinzipien abgeschafft werden. Ich werde weiter vor der islamistischen Gefahr in Deutschland warnen, die mit dem Voranschreiten des islamischen Fundamentalismus in der Welt täglich wächst" (Jubiläumsausgabe *Emma* vom 12. 12. 1996).

Wenn Muslime erklären, die Lüge sei ihnen von Allah verboten, verschweigen sie, dass Takiya gegenüber Nicht-Muslimen keine Lüge sondern Täuschung ist, da zu ihnen grundsätzlich kein Vertrauensverhältnis besteht. Wo Muslime leben, wo sie sich zur gemeinsamen Niederwerfung vor Allah versammeln, da erhebt der Islam Anspruch auf Herrschaft. **Muslime wollen und können sich nicht in die deutsche, christlich und demokratisch geprägte Gesellschaft integrieren**:

„Wir haben es satt, die Opferrolle für euch zu spielen. Ihr verlangt von uns Integration, Eingliederung. Niemand fragt uns, ***ob uns der Körper gefällt, in welchen wir uns integrieren sollen****.* ***Wir wollen den Körper verändern!“*** (In: persembe, deutsch-türkische Beilage der taz in der ersten Ausgabe, September 2000).

„Es gab innerhalb der islamistischen Organisation in Deutschland vor zehn Jahren einen Paradigmenwechsel: Zuvor waren die Muslime in einer Übergangssituation hier. ***Deutschland war Finanzierungs- und Rückzugsraum für Aktionen in der Heimat oder anderen Ländern. Heute ist Europa „Haus des Islam‘, die Muslime sind hier ansässig geworden****. Die Vereine haben sich emanzipiert. Deutschland wurde als* ***eigenes, islamisches Land akzeptiert****. In diesem Kontext sollen auch Teile des Scharia-Gesetzes hier in Deutschland implementiert werden.“* (Ahmet Senyurt, türkischer Journalist, in: Stuttgarter Nachrichten vom 27.10.2000).

„Unsere Aufgabe ist es, den Islam zu schützen und zu verteidigen. Wenn wir den Islam in Gefahr sehen, *haben wir alles zu tun, um ihn zu schützen. Auch wenn es unser aller Leben koste. Taquieh (= Takiya) ist angebracht, wenn es dem Wohle der Religion (des Islam) dienlich ist!* (Aus Worte und Weisheiten Imam Khomeinis 1993)

In einer Fußnote erklärt Teheran: *„Taquieh“ bedeutet Verschweigen bzw. Geheimhalten der Ansichten und religiösen Überzeugungen in Fällen, da es dem Wohle der Religion (des Islam) dienlich ist und ansonsten Würde, Leben und Gut in Gefahr geraten würde (also auch in privaten Angelegenheiten). In der schiitischen Glaubenslehre gehört diese ‚Taquieh-Regelung‘ zu jenen wichtigen Verordnungen, deren Befolgung von den jeweils gegebenen Bedingungen und Umständen abhängig ist.“*

„Sieht der Mensch die Religion Allahs in Gefahr, hat er sich für Allah zu erheben. Wenn er die Gebote des Islam gefährdet weiß, hat er sie Allahs wegen zu verteidigen. Es ist unsere Pflicht, überall auf dieser Erde

Takiya wird aber nicht nur von fanatischen Fundamentalisten ausgeübt, sondern es scheint wie eine zweite Haut, jeden, unter dem Einfluss des Islam lebenden Menschen zu umgeben. Ein Beispiel aus dem alltäglichen Leben soll dies verdeutlichen.

Prügel und Fußtritte (Aus: Schicksale deutscher Frauen im Islam)

Auch ich habe entsetzliches in meiner Ehe mit einem Muslim aus Pakistan durchgemacht, den ich gegen den Willen meiner Eltern in England heiratete.

Es bereitete meinem Mann eine teuflische Freude, mich und die Kinder fertig zu machen, wenn wir herzzerreißend weinten. Seine Heimtücke und Feigheit konnte er nur an Hilflosen und Abhängigen abreagieren. Wir waren ihm ausgeliefert.

Meine jüngste Tochter versteckte sich im Kinderzimmer im Kleiderschrank, sobald sie ihn an der Tür hörte. Sie unternahm mehrere Selbstmordversuche. Einen Sprung aus dem Fenster im 2. Stock konnte ich buchstäblich in letzter Sekunde verhindern. Ich erwischte sie gerade noch am Bein, als sie schon halb aus dem Fenster hing und riß sie wieder ins Zimmer. Ich selbst war kurze Zeit bewußtlos vor Angst und Schrecken und lag am Boden.

Meine Tochter verbrachte darauf sechs Jahre in der Psychiatrie. Sie wird wohl immer ein Pflegefall bleiben.

Die Nachbarn wollten nicht verstehen, daß ich mit **diesem „netten Mann**“ nicht leben konnte. Sie gaben mir die Schuld. Er verstand es, mich überall schlecht zu machen. Und dies mit seinem **zuckersüßen Lächeln**.

Auf diese und andere Weise erreichte er auch, daß die „lieben“ Nachbarinnen vor Gericht gegen mich aussagten. Ich lag zerschmettert am Boden, wurde aber nur als „doof und blöd“ beschimpft.

Nur einen kleinen Teil dessen, was meine Kinder und ich durchgemacht haben, kann ich hier wiedergeben. Eindringlich warne ich Frauen und Mädchen vor den reißenden Wölfen im Schafspelz. **Die Muslime sind Meister der Verstellkunst**. Ich kenne mehrere Frauen, die ein ähnliches Schicksaal haben wie ich.

Katja M.

Es scheint in vielen Moslems eine Art kollektiven Hasses gegen Christen – ihnen selbst oft nicht bewusst – latent vorhanden zu sein. Gegen diesen aggressiven Hass kann sich der einzelne meist nicht erwehren, so er aktiviert wird. Diese Aktivierung geschieht oft gerade durch die Heirat und das hautnahe Zusammenleben mit einer deutschen, von der christlichen Kultur geprägten Frau. Hier spürt der Moslem plötzlich eine für ihn nicht zu bewältigende, grundlegende Andersartigkeit zweier Kulturen und Weltanschauungen, die nun in der Ehe hautnah aufeinanderprallen.

Durch eigenes Erleben habe ich die inneren Kämpfe eines jungen Kurden mitverfolgen können, der durch seine Kultur geprägt, gegen sein Wollen immer wieder in Aggressionsausbrüche gegenüber seiner jungen deutsche Frau verfiel. Das Selbstverständnis einer deutschen Frau, in vielen Lebenssituationen eigenständig zu denken und zu handeln, empfindet der durch seine patriarchalisch geprägte Kultur geformte Türke als Angriff auf seine Autorität und Ehre. Dieser junge Kurde sagte mir einmal unter Tränen, er wolle dies alles gar nicht, aber er habe eine Schlange in seiner Brust, die in ihm aufsteige und ihn in solchen Situationen kontrolliert. Er hasse und verachte sich selbst oft dafür was er da tue, aber in solchen Situationen sei er nicht „er selbst“.

Es scheint mir manchmal, dass es sich hier um eine Art kollektiver Besessenheit unter den Moslems handelt. Die Ehe wurde dann wegen

schwerer Körperverletzung von der jungen Frau gelöst, die sich jedoch noch Monatelang den Attacken ihres ehemaligen Mannes ausgesetzt sah. Die angriffe erfolgten sogar mitten auf der Straße vor Zeugen, die mehrmals eingreifen mussten, um die junge Frau zu schützen. Der Mann fühlte sich in seiner „sogenannten Ehre durch die Scheidung tief verletzt. Zuletzt blieb nur noch die polizeiliche Verfügung, dass er sich der jungen Frau nicht näher als 500 Meter nähern durfte. Eine Strafe wurde auf Bewährung ausgesetzt. Zurück bleibt der Schmerz in den Herzen dreier Menschen, die mit dieser Lebenssituation überfordert waren. Sie haben einen kleinen zweijährigen Sohn, der nun genauso zerrissen ist zwischen zwei Menschen, wie der Vater zwischen zwei Kulturen.

Der junge Vater konnte auf der anderen Seite auch sehr liebevoll mit seinem Sohn umgehen (auch hier spielt der Stolz über den „Sohn“ eine große Rolle). Der Sohn wiederum musste jedoch des öfteren die Gewaltausbrüche gegen seine Mutter hautnah miterleben, was er auf Dauer nicht verkraftet hätte. Er hätte dieses Bild von Ehe und Familie wie einen Fluch in sein Leben mitgenommen und hätte es wiederum selber ein Stück weit ausgedrückt, wenn vielleicht auch in abgeschwächter Form. In seinem Nachahmungsverhalten zeigte er schon deutliche Spuren von unkontrollierter Aggression.

Die Trennung ist für die weitere Entwicklung aller Drei das Beste. Wasser und Öl lassen sich nicht vermischen.

Bestellen sie auch das Folgeheft:

Der Islam

Und seine Ziele

Teil 2

Mohammed (arab. Muhammad)

Mohammed, Gründer des Islam, wurde um 570 nach CHR. in Mekka (heute Saudi-Arabien) geboren. Er starb 632 n. CHR. in Medina.

Mohammed trat auf als „Prophet aller Völker“, berufen von Allah zum Verkünder seines Wortes, das ihm von dem Geist *Gibril* – irrtümlicherweise oft mit *Gabriel* übersetzt – überbracht wurde.

Die Zeitgenossen Mohammeds wiesen seinen Anspruch, ein Prophet zu sein, zurück: Und sie sagten: „***O du, auf den die Ermahnung herabgesandt sein soll, du bist ja besessen***!“

Von sich selber sagt Mohammed:

„Nicht Jesus ist der Geist Allahs und sein Wort, sondern ich bin der Liebling Allahs und es ist keine Prahlerei! Ich bin der erste der Fürsprache einlegt, und ich bin der erste, dessen Fürsprache erhört wird am Tag der Auferstehung – und es ist keine Prahlerei. Und ich bin der Ehrwürdigste unter den Ersten und den Letzten – und es ist keine Prahlerei!“ (Hadith nach Ibn Abbas)

Mohammed war fest davon überzeugt, Erscheinungen zu haben:

„Beim Stern, wenn er fällt, euer Gefährte geht nicht irre und ist nicht einem Irrtum erlegen, und er redet nichts aus eigener Neigung. Es ist nichts anderes als eine Offenbarung, die offenbart wird. Belehrt hat ihn einer, der starke Kräfte hat, der Macht besitzt“ (Koran 52 ff).

Die erste Vision war für Mohammed besonders belastend. In Panik flüchtete er sich zu seiner Frau *Chadidscha.* Er hatte eine Gestalt gesehen, die sich *Gibril* nannte, **war von ihr gewürgt worden, so daß er zu ersticken glaubte, hatte Stimmen gehört. Drei Jahre lang irrte er voller Angst umher, von Entsetzen erfüllt das Opfer eines Dämons zu sein. Seine Ängste steigerten sich zu Depressionen und Selbstmordgedanken**. Dann erschien *Gibril* ein zweites Mal: „Mohammed, du bist wirklich der Prophet Allahs

Seit dieser Erscheinung folgten die Visionen und Auditionen häufiger. Sie alle waren von außergewöhnlichen körperlichen Zuständen begleitet. Mohammed selber erklärt**: „Ich höre ein Getöse, und bei diesem Getöse werde ich vom Schlag getroffen. Niemals kommt die Offenbarung zu mir, ohne daß ich glaube, meine Seele würde von mir genommen.“**

Mohammed war von Satan als einem Wesen mit Eigenexistenz überzeugt. Er nahm die bösen Geister und die Hölle sehr ernst. Drei Jahre lang wurde Mohammed zwischen Furcht und Eitelkeit hin- und hergerissen.

Dann siegte sein Stolz, gestützt durch die Schmeicheleien seiner Frau und eines Verwandten. Mohammed gibt seinen Widerstand gegen die dämonischen Erscheinungen auf und glaubt, ein „kahin“ zu sein, ein Seher, wie er ihn aus der altarabischen Stammestradition kennt. Mohammed **öffnet sich mit freiem Willen dem Dämon *Gibril,*** weist die Exorzismus-Angebote zurück und überlässt sich dem Einfluss Allahs.

Der Widerstand der heidnischen Mekkaner gegen Mohammeds Anspruch, ein von Allah gesandter Prophet zu sein, war so heftig, daß er sich gezwungen sah, im Jahr 622 nach Yathrib (später Medina genannt) auszuwandern.

In Medina legte Mohammed das Fundament der islamischen Gemeinde (umma) und nahm mit **Hilfe Allahs** den militärischen Kampf gegen die Feinde des Islam auf. Hierbei bediente er sich aller Formen der Gewalt. Er entsandte Killerkommandos zur Liquidierung einzelner, ihm nicht wohlgesinnter Menschen oder führte ganze Reiterheere in Überfälle oder den offenen Kampf. Seine Erfolge festigten seine Autorität als religiöser und politischer Führer, als Gesetzgeber, Richter und Feldherr.

Mohammed erfüllt alle Merkmale eines falschen Propheten:

Er verkündet eine antichristliche Irrlehre, die das Ziel hat, die Herrschaft des „Fürsten dieser Welt“, Satan, zu sichern und die Bekehrung der Heiden zu CHRISTUS DEM ERLÖSER zu verhindern. Mohammed kannte als Analphabet die Bibel nur aus Erzählungen. So hielt er sich neben vielen anderen auch eine christliche Liebessklavin mit Namen Maria, die ihm alles über das Christentum beibringen musste. Daneben wurde eine Jüdin Namens Safija aus dem Stamme der Nadir eine Kriegsbeute Mohammeds. Auch diese wurde seinem Harem einverleibt und stand ihm neben anderen Diensten als Lehrerin jüdischer Traditionen und religiöser Anschauungen zur Verfügung. Was in sein religiös-politisches Konzept passte, nahm er in den Koran auf, veränderte und verfälschte es jedoch stets nach seinen Vorstellungen und zu seinem Vorteil.

Mohammed war maßlos sinnlich, hatte mit seinen 13 Frauen (z.T minderjährige Mädchen) und Konkubinen täglich abwechselnd Geschlechtsverkehr, predigte Gewalt und übte selber Gewalt aus. Von den 66 Kriegszügen, die er anzettelte, führte er selber 29 als Feldherr an.

Die außerordentlichen Erfolge der islamischen „**Schwertmission**“, der es gelang, in kurzer Zeit den Islam **mit Gewalt** über die halbe Welt auszubreiten, sind ein weiterer Hinweis, daß Mohammed das Medium geistiger Mächte war.

Bedenken wir aber stets bei allem nach Epheser 6,12:

Unser Kampf geht nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut, sondern gegen die finsteren Mächte in dieser Welt.

Quellen- und Literaturverzeichnis:

Der Koran
Ludwig Ullmann. Goldmann Verlag 1959
Max Henning. Reclam Verlag 1960

Adelgunde Mertensacker
Moscheen in Deutschland – Stützpunkte islamischer Eroberung
Islam von A-Z
Schicksale deutscher Frauen im Islam.
Muslime die zu Christus fanden.
Christenverfolgung in islamischen Ländern
Bestelladresse:
C M.
Postfach 2168
59531 Lippstadt

Andreas Meier,
Der politische Auftrag des Islam, Wuppertal 1994,

Ende/Steinbach
Der Islam in der Gegenwart
Verlag C.H Beck 1991

F. Aslan, K. Bozay
Graue Wölfe heulen wieder. Münster 2000

Hanna Aydin
Die syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien“
Bar Hebräus Verlag 1990

Metin Gür
Türkisch-Islamische Vereinigungen in der BRD

Sahih Al-Buharyy
Arabisch-deutsche Ausgabe. Islamische Bibliothek, Köln 1989

Zu diesem Heft:

Das vorliegende Heft wird vom Schriftenversand „Neue Erde" auf Spendenbasis vertrieben. Sie können gerne auch mehrere Exemplare anfordern und in ihrem persönlichem Umfeld verteilen. Helfen sie mit bei der Aufklärung und Informationsweitergabe über den Koran-Islam.

Für jede Spende, die uns hilft unsere Arbeit unter dem Schutze Gottes weiter zu führen, sind wir von ganzem Herzen dankbar und sagen ein vergelt's Gott.

Bezugsadresse:
SCHRIFTENMISSION „NEUE ERDE"
Wiesenstr. 3
D- 78351 Bodman-Ludwigshafen
Tel/Fax 07773-937124
E-Mail: info@neue-erde.org

Spendenkonto:
Postbank München BLZ.70010080/ Kto.678043800

Aus dem Euroausland
IBAN DE 20 7001 0080 0678 0438 00
BIC PB NK DE FF